Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 101 (1956)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

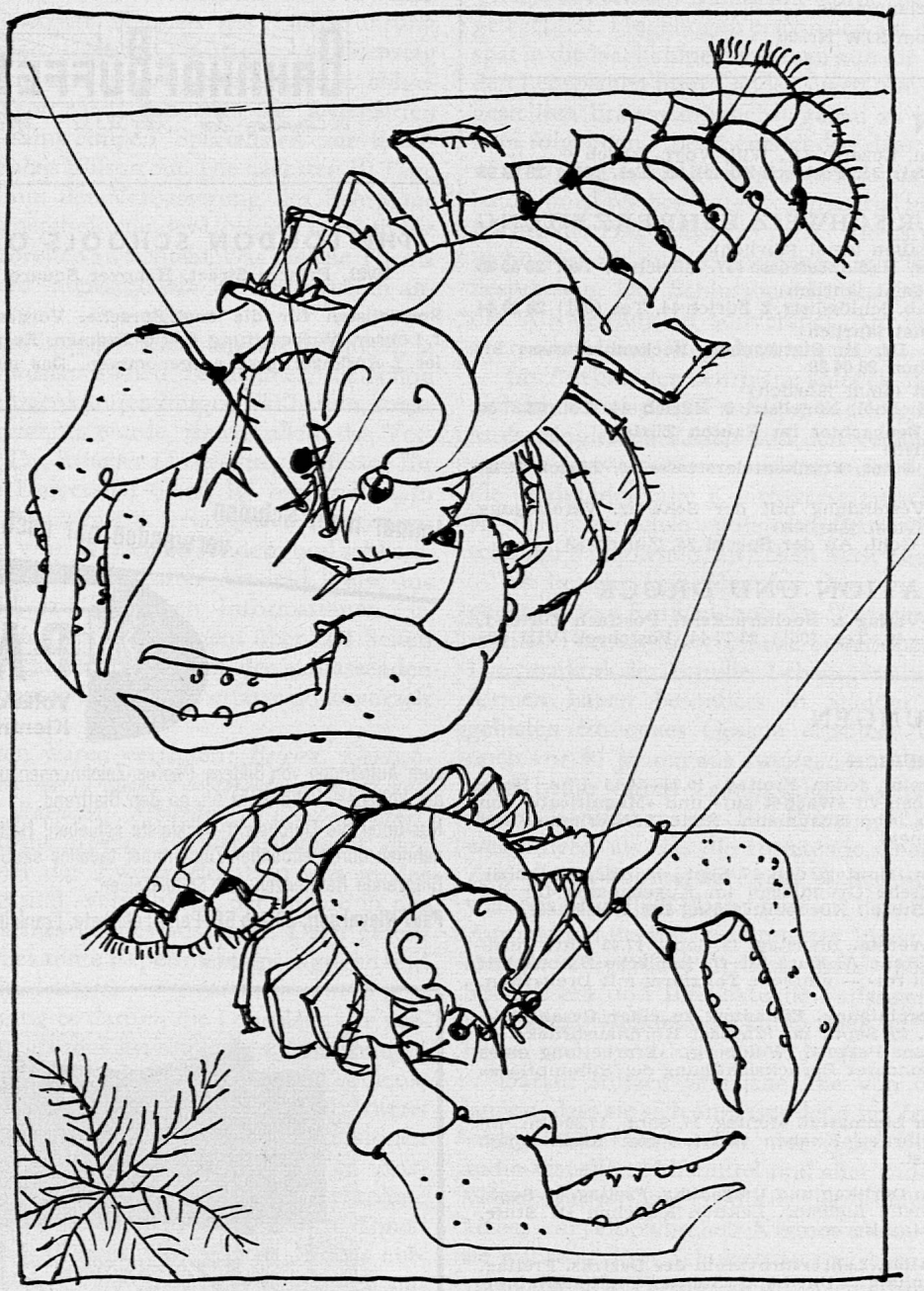
Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins



Aus SJW-Heft Nr. 328 **«ES GIT KEI SCHÖNERS TIERLI»** *von Hans Fischer*
das im September in der 3. Auflage neu herausgegeben wurde
Siehe auch unsere heutige Beilage: «Neues vom SJW», Seiten 991 bis 994

SLZ 101. Jahrgang **Nr. 37** S. 973 . . . 1000 Zürich, 14. 9. 1956

INHALT

101. Jahrgang Nr. 37 14. Sept. 1956 Erscheint jeden Freitag

Wie soll man die Lehrpläne verbessern?
Das Ueberschreiten des I. Zehners
Pausenapfel oder Schulmilch?
10 Jahre Kinderdorf Pestalozzi Trogen
Mickey-Mouse-Heftchen u. Schundliteratur-Umtauschaktionen
Musikbeilage XXIX
SLV: Kofisch-Bericht
Arbeitsblatt: Geisshirt
Kurse
Beilagen: Pestalozzianum Nr. 5
Neues vom SJW Nr. 20

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2 Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Jeden Freitag, 19.30—21.15 Uhr, Hohe Promenade. Proben zu **«Wachet auf»** und **«Magnificat»**, von Bach, **«Manfred»**, von Schumann. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen!

— **Lehrerturnverein.** Montag, den 17. Sept., 18 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Technische Grundlagen im Kugelstossen für die Knaben der III. Stufe / Korbballtraining für Wettspiele.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 18. Sept., 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Kurs für rhythmische Gymnastik: «La jardinière du roi» — einfache Tanzform mit Dreitritten.

— **Pädagogische Vereinigung. Einladung zu einer Gesangslektion** Donnerstag, 27. Sept., im Singsaal Kornhausbrücke, 17 Uhr. Kollege Franz Pezzotti (Waidberg): «Erarbeitung eines Liedes unter besonderer Berücksichtigung der Stimmpflege» (6. Klasse).

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 17. Sept., 17.30 Uhr, im Kappeli. Geräteturnen Knaben II./III. Stufe: Reck. Spiel. Leitung: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 21. Sept., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektion Mädchen III. Stufe. Spiel. Leitung: Max Berta.

AFFOLTERN am Albis. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 21. Sept., Besammlung 17 Uhr beim «Sternen», Affoltern a. A. Orientierungslauf im Raume Sihlwald. Sofortige Anmeldung an W. Hitz, Stallikon. Tel. 95 53 16.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 18. Sept., 18.30 Uhr. Lektion II. Stufe Knaben.

BULACH. Lehrerturnverein. Freitag, 21. Sept., 17.15 Uhr, Neue Sekundarschulturnhalle in Bülach. Körperschule, Reck, Spiel. Leitung: M. Keller.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 21. Sept., 18.15 Uhr, Rüti. Ringe II. und III. Stufe, Sprünge. Spiel.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, den 21. Sept., 17.30 Uhr, in Richterswil. Lektion Knaben II./III. Stufe.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 21. Sept., 17.30 Uhr, Turnhalle Stäfa. Orientierungslauf. Bei Regenwetter Turnstunde in Erlenbach.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 17. Sept., 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse, Uster. Mädchenturnen, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Donnerstag, 20. Sept., 20 Uhr, im «National». Arbeitsgemeinschaft für Grundfragen: «Menschenbild / Erziehungsideal».

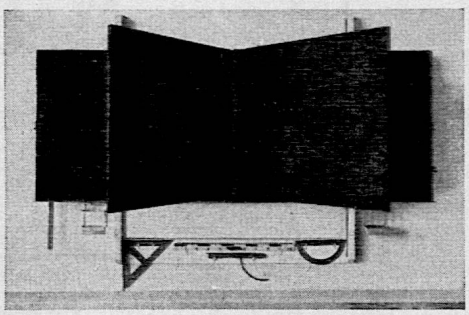
— **Lehrerturnverein.** Montag, 17. Sept., 18 Uhr, Kantonsschule. Demonstration Mädchenturnen III. St. (Mädchen 3. Gymn.).

— **Lehrerinnenturnverein.** Donnerstag, den 20. Sept., 17.45 Uhr, Turnhalle Kantonsschule. Lektion: I. Stufe. Leitung: Urs Freudiger.

BAHNHOFBUFFET ZÜRICH
R. Candrian-Bon Telex 52 5 52 Tel. (051) 23 46 44

THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH
20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.
Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschritt. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.

Immer mehr Schulen verwenden nur noch
PANO
Vollsicht-Klemmleiste
zum Aufhängen von Bildern, Photos, Zeichnungen usw. Kein Beschädigen der Vorlagen. Volle Sicht bis an den Blattrand.
Nur unter die Durchsicht-Deckleiste schieben! Hält absolut sicher. Wegnehmen durch einfachen Zug. Immer tadellos sauber.
Glänzende Referenzen aus Schulkreisen.
Paul Nievergelt, Zürich 50, Pano-Fabrikate, Franklinstr. 23, Tel. 051/46 94 27


Schultische, Wandtafeln
liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik
Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG.
THALWIL Tel. 92 09 13 Gegründet 1880
Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Schweizerische
LEHRERZEITUNG
Heft 37 14. Sept. 1956
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Wie soll man die Lehrpläne verbessern?

Im vergangenen Frühling übernahm die Schweizerische Eidgenossenschaft erstmals die Durchführung eines internationalen UNESCO-Kurses. Am Dienstag nach Ostern fanden sich neben Vertretern der eidgenössischen und kantonalen Behörden die Delegierten von 15 Nationen samt einigen Spezialisten zur Eröffnungssitzung im Palais Wilson ein. Die nächsten 10 Tage sollten dem Studium der Verbesserung der Lehrpläne gelten, um dem Generalsekretär der UNESCO praktische Anregungen unterbreiten zu können. Das gleiche Thema bearbeiteten weitere internationale Konferenzen in andern Erdteilen.

Dass dieser Kurs in jeder Beziehung als gelungen, ja nach Aussage der ausländischen Teilnehmer, die schon in ähnlichen Zusammenkünften mitgewirkt hatten, sogar als musterhaft bezeichnet wurde, ist vor allem das Verdienst des Leiters, Dr. Robert Dottrens, Professor für Pädagogik an der Universität Genf. Er verstand es, in kurzer Zeit eine Atmosphäre freudigen Arbeitens zu schaffen, den Spreu vom Weizen zu sondern und schliesslich die Ergebnisse in meisterhafter Art und Weise aus der enormen Zahl von einzelnen Informationen zusammenzustellen. Man spürt es seinem über 200 Seiten starken Schlussbericht an, dass er in der umfassenden pädagogischen Lebensarbeit seines Verfassers verwurzelt ist.

Folgende Staaten waren vertreten: *Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Polen, Russland, Schweden, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn* und die *Schweiz*. Es war erwünscht, dass der eine Teilnehmer der Zweierdelegation sich in der Schulgesetzgebung und -verwaltung, der andere in der Unterrichtspraxis seines Landes auskenne. Dazu gesellten sich noch zwei bekannte Experimentalpädagogen und zwei Assistenten des Leiters.

In erster Linie ging es darum, die Lehrpläne der vertretenen Länder miteinander zu vergleichen, Erfahrungen auszutauschen, die Grundlagen, Methoden, Probleme und Wege zur Verbesserung zu studieren. Prof. Dottrens tat gut daran, schon zum vornherein die Diskussionen auf das Wesentliche zu beschränken. Hätte er Ausführungen über die allgemeine Einleitung der Lehrpläne zugelassen, die sich oft genug in ihren hohen Tönen überbieten und deshalb meist weit von der Praxis entfernen, so wäre man nie zu greifbaren Resultaten gelangt. Wohl hätten es gewisse Delegationen begrüsst, die Diskussionen ins Ideologische hinüberzuziehen, doch in gut realistischer Weise zog es die Leitung vor, sich mit der technischen Seite der Probleme zu begnügen. Hier konnten Ost und West auf derselben Ebene arbeiten und vergleichbare Resultate liefern.

Trotz dieser einschränkenden Weisungen gerieten die Exposés der verschiedenen Delegationen noch lang und umständlich genug, und schon in den ersten zwei Tagen ging viel Zeit für Referate verloren, die s ch zu weit vom Thema entfernten. Daraufhin wurde die Arbeitsmethode gewechselt. Fragebogen erschienen auf dem Plan und oft spät in die Nacht hinein sah man nun die Teilnehmer über den Lehrplänen ihrer Länder sitzen, um die vielen präzis gestellten Fragen möglichst genau zu beantworten. Bis zum folgenden Abend entstanden dann aus diesen Antworten übersichtliche Zusammenstellungen, so dass sich bald einmal reiches Vergleichsmaterial häufte. Allerdings reichte die Zeit selbst bei dieser intensiven Arbeitsform nicht aus, um alle Einzelheiten in Plenarsitzungen zu besprechen. Der Schlussbericht des Direktors, der nun die Auswertung in souveräner Art besorgte, beweist aber, dass dieser Weg der richtige war.

Im Aufbau der Lehrpläne spiegelt sich nicht nur das Seilziehen zwischen Tradition und Gegenwart, zwischen unvergänglichen Zielen und den veränderlichen Forderungen der Wirtschaft, sondern, auf anderer Ebene, auch die jahrhundertealte Kontroverse zwischen Wissen und Können, zwischen vollgestopften Köpfen und geschulten Fähigkeiten, zwischen Mast und Kräftebildung.

Es besteht kein Zweifel, dass wir uns durch die gegenwärtige Entwicklung der Wirtschaft und des technischen Fortschritts vor neue Situationen gestellt sehen. Die Struktur der Familie, Lebensgestaltung und Wohnformen haben besonders in Städten und Industriegebieten ein neues Gesicht erhalten. Was der Lehrer noch vor 30 Jahren aus zweiter Hand weitervermittelte, wird heute durch Lautsprecher, Leinwand und Bildschirm konkurrenziert. Ein Primarschüler unserer Tage weiss mehr, als was die abtretende Generation zu ihrer Zeit wissen konnte, aber sein Wissen ist weniger exakt, weniger gründlich. Dazu kommt, dass das Zeitalter der Automation dereinst von unserer Jugend weniger geisttötende körperliche Arbeit, dafür mehr ausgebildete Spezialisten und Intellektuelle verlangen wird und bei friedlicher Weiterentwicklung viel mehr Freizeit verheisst.

Darauf stützen sich jene, die von der Schule verlangen, dass sie sich anpasse; denn im Zeitalter der weitverbreiteten Handbücher, der vielen Bibliotheken, der audio-visuellen Hilfsmittel und aller andern Quellen der Wissensvermittlung bedürfe die künftige Generation keines enzyklopädischen Krames mehr, vielmehr sollte sie während ihrer Schulzeit an typischen Problemen der verschiedenen Fächer in die Tiefe dringen und beim Verlassen der Schule Wissensdurst, Freude am Lesen, Begeisterungsfähigkeit und Wanderlust noch nicht verloren haben.

Während in den heute gültigen Lehrplänen häufig genug jenes Wissen im Vordergrund steht, das man beherrschen muss, um in die nächsthöhere Schule zugelassen zu werden, müsste ein Idealplan neben dem Wissen, das zu erwerben ist, auch gewisse Fertigkeiten und Verhaltensformen aufführen, mit andern Worten: es sollte aus dem Lehrplan ersichtlich sein, dass die Schule

den ganzen Menschen anzusprechen versucht. Alles in allem: eine Vielzahl von Stimmen, die von der Schule verlangen, dass sie sich neu orientiere.

Sobald das ganzheitliche Erleben des Kindes zur Sprache kommt, erhebt sich die Frage, inwiefern sich die Verfächerung des Unterrichts rechtfertigen lasse. Es fehlte nicht an Voten, die darauf hinwiesen, dass eine strikte Aufteilung des Stoffes nach einzelnen Fächern für die ersten Jahre der Primarschulzeit als verfrüht zu betrachten sei. Die Lehrpläne zeigen grosse Unterschiede: während Bayern für Knaben der ersten Primarklasse drei «Fächer» erwähnt (einzig Religion und Turnen sind vom Gesamtunterricht abgetrennt), führt der französische Lehrplan für dieselbe Stufe acht und der niederländische gar neun Fächer auf.

Man hat wohl mit Recht diese Verfächerung als Resultat einer Sicht vom Erwachsenen aus gedeutet und darauf hingewiesen, dass die meisten Mängel der heutigen Schulorganisation damit zusammenhängen, dass im Mittelalter mit dem Bau der Schulen beim Dach, den Universitäten, begonnen wurde und dass vielerorts die Aufteilung des Stoffes von einem abgeschlossenen, systematisierten Wissen ausgeht, wie dies der Erwachsene am Ende seiner Studien vor sich sieht.

Besonders auffallend bestätigte sich dieser Hinweis im Gebiete des Grammatikunterrichts. Wo die Sprache als System von Zeichen aufgefasst wird, trennt man die Grammatiklektionen schon auf der untern Primarstufe von den übrigen Sprachstunden ab und führt die Schüler schrittweise vom ABC bis zur Unterscheidung der verschiedenen Nebensätze nach Form und Inhalt. — Ganz anders dort, wo man in der Muttersprache in erster Linie ein Ausdrucksmittel sieht, vom formalen Wert der alten Sprachen wenig beeindruckt ist und auf deren Studium nicht besonders vorbereiten will: hier geht es mit merkwürdig wenig systematischer Grammatik.

Wir kennen diese Frage übrigens auch aus dem Gebiet unserer kantonalen Lehrpläne und wissen um die Tendenz, die in den letzten Jahrzehnten mit Recht dieser zweiten Art von «Sprachlehre» vermehrte Beachtung schenkt. Überhaupt: für vieles, was der Vergleich von Lehrplänen auf europäischer Ebene ans Licht brachte, fanden wir Schweizer interkantonale Parallelen; ja, wir erlebten es sogar, dass sich zum Beispiel bei den Untersuchungen über die Schülerbelastung die interkantonalen Differenzen als grösser erwiesen als die Unterschiede zwischen den Lehrplänen der 15 vertretenen Länder! — Doch davon ein andermal mehr.

Die Diskussion zeigte bald, dass längst nicht überall die Lehrpläne schuld sind, wenn von Überbelastung der Schüler oder von nicht-stoffgemässem Unterricht die Rede ist. Häufig liegen die Lehrpläne irgend unter einem Aktenstoss und werden kaum je zur Überprüfung des Lehrganges herangezogen. Was zählt, sind die *obligatorischen Lehrbücher,* und die stimmen, wie auch hierzulande, nicht immer mit den offiziellen Pensen überein. Anderseits kann *die Praxis der Aufnahmeprüfungen einer folgenden Lehranstalt* einen erheblichen Druck auf die vorbereitende Stufe ausüben. Wieder eine andere Fehlerquelle ist mit dem *Ehrgeiz vieler Lehrer* gegeben, die mehr durchnehmen, als was von ihnen verlangt wird, Lehrer, die sich im Darbieten neuen Stoffes gefallen und das Erarbeiten und Vertiefen eher vernachlässigen. Denken wir schliesslich auch an die Öffentlichkeit, die so gern gegen die starke Überbelastung unserer Schüler protestiert, anderseits immer bereit ist, *der Schule neue Aufgaben zu übertragen,* sobald sich daraus wirtschaftliche Vorteile erhoffen lassen oder sobald das Elternhaus versagt. Solche Betrachtungen helfen mit, das Lehrplanproblem in seinen weiteren Zusammenhängen zu sehen.

Professor DOTTRENS überraschte seine Kursteilnehmer mit einer interessanten Untersuchung, die er in Genf durchgeführt hatte und die allgemeines Erstaunen auslöste. Rechnet man nämlich die gesetzlich vorgeschriebene Zahl der jährlichen Unterrichtsstunden aus, so kommt man bei der Mittelstufe der Genfer Primarschule auf die Zahl von 1170 Lektionen. Nun liess DOTTRENS seine Lehrerschaft über jede Minute des Schulalltags Rechenschaft ablegen und all die Zeit zusammenstellen, da administrative Belange, Sport- und Feiertage usw. den eigentlichen Unterricht schmälern. So blieben schliesslich noch ganze 864 Stunden eigentlicher Schularbeit übrig! Darin ist die Zeit, die zum Repetieren des Stoffes verwendet wird, immer noch inbegriffen. — Es macht allerdings einen Unterschied, ob man bei der Gestaltung eines Lehrplans mit 1170 oder mit 864 Lektionen pro Jahr rechnen kann!

Wenn man sich alle diese Faktoren vergegenwärtigt, die neben dem eigentlichen Lehrplan die Schulwirklichkeit mitbestimmen, muss man zum Schluss kommen, dass der Vergleich von Lehrplänen auf internationaler Ebene nur von bedingtem Wert sein kann. Immerhin: die enormen Differenzen zwischen den verschiedenen Lehrplänen für Kinder derselben Altersstufe mahnt zum Aufsehen. Damit rückt wohl *das* Hauptproblem aller Lehrplanfragen ins Blickfeld. Solange nämlich die empirische Basis für die Lehrplangestaltung genügen muss, solange mehr oder weniger kompetente Schulleute zusammensitzen und miteinander den alten Lehrplan mit denjenigen der umliegenden Gebiete vergleichen und schliesslich dem Gefühl nach einen Kompromiss zwischen alten, nachbarlichen und eigenen Ideen kreieren, solange die einzelnen Anregungen in erster Linie nach dem Ansehen des Votanten beurteilt werden, solange müssen diese Differenzen bestehen. Selbstverständlich soll damit die Erfahrung der wirklichen Fachleute, also der guten Lehrer, die oft in jahrzehntelanger, gewissenhafter Arbeit sich mit diesen Problemen auseinandersetzten, nicht bagatellisiert werden. Im Gegenteil: ohne ihren Beitrag aus der Praxis ist eine Lehrplanreform schlechthin undenkbar. Nur sind es in Wirklichkeit eben nicht immer nur echte Fachleute, die bei neuen Entwürfen zum Zug kommen, sondern oft solche, die ihre subjektiven und traditionellen Auffassungen mit persönlichem Gewicht von Rang und Stellung in die Waagschale werfen, ohne eigentliches Studium des Stoffes und seiner pädagogischen Bedeutung.

Der Leiter unseres UNESCO-Kurses kennt dieses Kernproblem aus der Praxis, arbeitet er doch schon über ein Vierteljahrhundert im Genfer Schulwesen in leitender Stellung. Er lud deshalb die zwei im französischen Sprachgebiet wohlbekannten Vertreter der experimentellen Pädagogik, die Professoren BUYSE (Belgien) und MIALARET (Frankreich), ein, um mit ihrer Unterstützung den Wert dieser Hilfswissenschaften zu verdeutlichen. Die beiden hielten in sympathischer Weise zum voraus fest, in welchen Grenzen von ihrem Forschungsgebiet her Hilfe zu erwarten sei, und wenn man auch über das Gewicht dieser Unterstützung getrennter Meinung bleiben mochte, so wurde doch jedem klar, dass sich diese Wissenschaft hier, im Vorfeld der Lehrplangestaltung, so recht eigentlich in ihrem Element finden

mochte. Die Zahl der bereits vorliegenden einschlägigen Arbeiten ist eher als gering zu bezeichnen, doch dürften die Nachforschungen über die geistige Entwicklung der Kinder, über die optimale Zeit, in der das Einmaleins, der Dreisatz oder das Bruchrechnen eingeführt werden soll, dazu beitragen, dass in Zukunft die Sichtweise vom Kinde her immer mehr in den Vordergrund gerückt wird. Erstaunlich waren die Unterschiede in den Resultaten von Rechnungen desselben Schwierigkeitsgrades, die den Schülern in verschiedenen Einkleidungen präsentiert wurden, erstaunlich auch die Ergebnisse über die Fehlerursachen im Rechnen und Rechtschreiben. Fürs französische Sprachgebiet liegen bereits ausgedehnte Untersuchungen über den kindlichen Wortschatz und über die häufigsten orthographischen Fehlformen dieser Wörter vor, Ergebnisse, an denen weder künftige Verfasser von Sprach- oder Lesebüchern noch Lehrplanspezialisten mehr vorbei gehen dürfen. — Die Sondierungen über den Altersfortschritt der Kinder müssen allerdings jeweils regional überprüft werden.

Von seiten der Experimentalpädagogen her kam denn auch die vehement vertretene Forderung, man möge vor jeder künftigen Neugestaltung eines Schulprogramms genau untersuchen, was die Kinder einer bestimmten Altersstufe verstehen können und was noch als verfrüht zu bezeichnen ist, was ihren Interessen und Möglichkeiten entspricht und was nicht: alles in allem ein interessanter Ausblick in die Zukunft, der enorm viel Arbeit verheisst, welche wohl nur in gemeinschaftlichem Zusammenwirken zu bewältigen sein wird.

In diesem Zusammenhang wurde nicht ohne Bitterkeit bemerkt, wie viel Interesse die Industrie der Betriebsforschung entgegenbringt und wie raffiniert man heute darauf bedacht ist, die Produktion zu rationalisieren und die Ergebnisse zu verbessern. Im Schulsektor, der allein schon vom finanziellen Standpunkt aus ebenfalls von einiger Bedeutung ist, denkt kaum jemand daran, auch nur annähernd jene Mittel für «Betriebsforschung» einzusetzen.

Wie bereits bemerkt wurde, sollten bei diesen Diskussionen die Gesinnungsfragen im Hintergrund bleiben. Immerhin — wie hätte es anders sein können — lässt sich auch durch die Lehrpläne hindurch allerhand sehen, was mit dem Charakter, d. h. der Werteinstellung der verschiedenen Schulministerien zusammenhängt. Ein Beispiel: die deutschen Kinder erhalten in acht Jahren so viel Lektionen wie die englischen in zehn. Auch der Gegensatz zwischen Ost und West kam klar zum Ausdruck. Betont man hier eher die Bildung der Persönlichkeit, so zeigt sich dort der Primat der Eingliederung ins Kollektiv. Auch hier ein Beispiel, das nachdenklich stimmen mag: wo in gewissen osteuropäischen Ländern schwächere Kinder dem Unterricht nicht zu folgen vermögen, werden sie nach der Schule, an Feiertagen oder in den Ferien zusammengefasst, um nachzuarbeiten; denn die Doktrin befiehlt klar und deutlich, dass die Zahl der Sitzenbleiber auf ein Minimum zu reduzieren sei!

In seinem Schlussbericht hat Professor Dottrens in knappen Sätzen zusammengestellt, was man bei der Neugestaltung eines Lehrplans zu berücksichtigen habe. Seine Anregungen seien hier kurz zusammengestellt:

— Vorerst die Gründe genau analysieren, die zur Neubearbeitung geführt haben;

— durch exakte Nachforschungen die Unterrichtsergebnisse der verschiedenen Fächer auf verschiedenen Altersstufen überprüfen (Faustregel: wo in verschiedenen gut geführten Klassen im Durchschnitt 75% richtiger Antworten nicht erreicht wird, ist wahrscheinlich der Stoff zur Unzeit an die Schüler herangetragen worden);

— Umfragen bei Lehrern, Inspektoren, Schulleitern und deren Berufsorganisationen in die Wege leiten;

— die pädagogischen, psychologischen, soziologischen und psychohygienischen Lehrstühle der Universitäten konsultieren, sich über aktuelle Nachforschungen auf den verschiedenen Unterrichtsgebieten der Schule erkundigen und die einschlägigen Resultate berücksichtigen;

— einen Entwurf ausarbeiten;

— diesen Entwurf erproben: in einzelnen Schulen, die dem Durchschnitt oder den speziellen regionalen Verhältnissen entsprechen;

— die definitive Form ausarbeiten;

— den neuen Plan dem Lehrkörper unterbreiten, über Neuerungen und Abänderungen genau aufklären;

— die Familien, ja die gesamte Öffentlichkeit, systematisch und vollumfänglich orientieren;

— gleichzeitig Lehrbücher, didaktische Wegleitungen und Kommentare ausarbeiten.

*

Lehrpläne werden immer umstritten bleiben. Das liegt in ihrer Natur, weil sich auf ihrem Gebiet verschiedene Interessen kreuzen. Auf der einen Seite stehen schulische Traditionen, auf einer andern die Forderung der Entwicklungspsychologie, man müsse sich in allem den Aufnahmemöglichkeiten des Kindes anpassen, und an einer dritten Front marschieren die zahlreichen Ansprüche der Gesellschaft, besonders der Berufsverbände und ihrer höheren Schulen, auf. Dazu kommt, dass all dies in einer enormen technischen Entwicklung drin steckt, die selbst die Wachstumsformen der Kinder nicht unberührt lässt. Indem sich die Umwelt verändert, wechseln auch die Kenntnisse und Fähigkeiten, die die kommende Generation braucht, um sich durchs Leben schlagen zu können. Nicht genug: wohl zeichnen sich neue Probleme für die Zukunft ab (zum Beispiel: Automation und Freizeitgestaltung), aber niemand weiss bestimmt, wann und wo die technische Entwicklung so weit ist, dass eine soziologische Umschichtung eintritt; die Voraussetzungen dazu, nämlich ein friedliches Zusammenleben der Völker dieser Erde, sehen jedenfalls noch wenig vertrauenserweckend aus. Die Zahl der Antinomien ist damit übrigens noch keineswegs erschöpft, was auch im Genfer Kurs deutlich zum Ausdruck kam; denn Volksbildung auf breitester Basis und individuelle Erziehung lassen sich nicht unter einen Hut bringen. Von der Schule wurde verlangt, dass sie alle Fähigkeiten des Kindes erfasse und alle seine Ausdrucksformen pflege. Wir können diesem Ziel durch Individualisierung des Unterrichts, zum Beispiel mittels Arbeitskarten, zwar weit besser entgegenkommen, als dies heute im allgemeinen getan wird; doch auch diesen Bemühungen ist eine Grenze gesetzt. Überhaupt: sobald mit neuen Forderungen an die Schule herangetreten wird, ergibt sich ein weiterer Widerspruch: einerseits beansprucht die heutige Umwelt das Kind in viel höherem Masse als früher, und jeder Vergleich von verschieden alten Lehrplänen derselben Gegend zeigt (mit wenigen Ausnahmen) die wachsende Tendenz zur Verfrühung deutlich — auf der andern Seite

aber werden nicht nur immer neue Aufgaben an die Schule herangetragen, sondern die Grundlagen, die die Familie schafft, sind überdies bedeutend weniger tragfest als etwa noch vor 50 Jahren. — Auch das hilft mit, die riesigen Unterschiede zwischen den Lehrplänen verschiedener Staaten zu erklären.

Sicherlich lässt sich vieles verbessern, wenn bei einer Anpassung des Unterrichtsstoffes an die Bedürfnisse des Lebens alles über Bord geworfen wird, was aus Tradition ein hartnäckiges schulisches Sonderleben fristet und sich auch durch formalbildende Werte allein nicht rechtfertigen lässt. Wenn die Mehrung der menschlichen Kenntnisse für die Schule nur zur Folge hat, dass die heranwachsende Generation mit immer mehr Wissen gemästet wird, so dürfte das einer der sichersten Wege dazu sein, des Schülers Freude am Lernen, am Lesen eines guten Buches oder am Geniessen schöner Musik gründlich zu untergraben.

Alle pädagogischen Teilprobleme haben die Eigenschaft, dass sie in zentrale Fragen ausmünden, sobald man versucht, in die Tiefe zu schürfen. Das zeigte sich auch in diesem Genfer UNESCO-Kurs über Fragen der Lehrplangestaltung. Über seine Auswirkungen lässt sich vorläufig noch nicht viel aussagen: sicher ist, dass der Generaldirektor mit dem umfassenden Bericht gute Steine zum Weiterbau erhalten hat. Auf jeden Fall wurde die ganze Problematik geklärt und jeder Teilnehmer kehrte, mit neuen Ausblicken bereichert, zur täglichen Arbeit in sein Land zurück.

Den Abschluss des Kurses bildete ein offizieller Empfang der Genfer Regierung in der Salle de l'Alabama. Was zwei ausländische Delegierte dort im Namen der Gäste über die Durchführung des Kurses sagten, zeugte von warmer Dankbarkeit gegenüber unserem gastgebenden Lande sowie von echter Begeisterung über die gelungene Verbindung von tüchtiger Arbeit mit interessanten kulturhistorischen und pädagogischen Exkursionen in der Umgebung von Genf und einem prachtvollen Ausflug auf die Rochers de Naye. Wir durften stolz darauf sein, wie rasch sich in den freundlichen Räumen der Ecole Internationale ein guter und andauernder Geist des Zusammenwirkens entwickelt hatte. Dieses Verdienst geht im wesentlichen aufs Konto der feinsinnigen Begrüssung und Betreuung der Gäste durch Herrn Legationsrat Koenig, den Vertreter des eidg. politischen Departements, wie der unermüdlichen, taktvollen Fürsorge von Mlle A. Travelletti, der Sekretärin der Schweizerischen UNESCO-Kommission und, last not least, aufs Konto der überragenden Persönlichkeit des Leiters, Universitätsprofessor Dr. Robert Dottrens, der bestes Fachwissen mit reicher Erfahrung, klugem Sinn und trefflichem Humor verband und damit auf souveräne Art unsern ersten UNESCO-Kurs prägte und zum Gelingen führte.

Dr. *Werner Lustenberger*, Luzern

Das Überschreiten des I. Zehners

Voraussetzung:

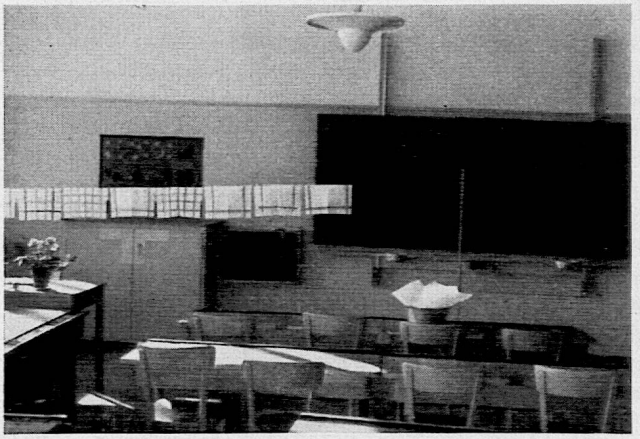
Bevor ich das Überschreiten einführen kann, müssen die Kinder sicher ergänzen und zerlegen können.

Einführung:

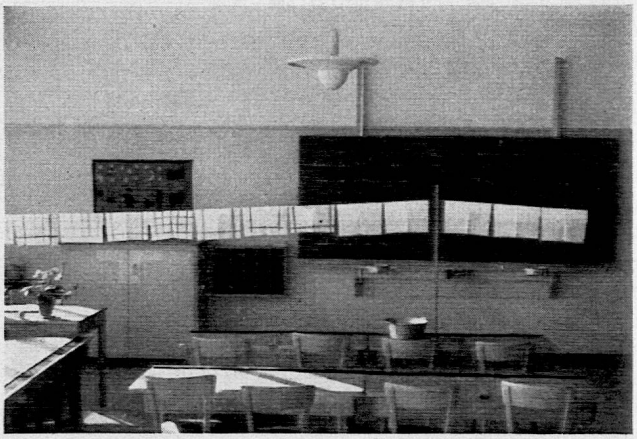
Die Mutter hat grosse Nastuchwäsche. Sie hängt die Tüchlein an die Leine, aber schön *geordnet:* alle farbigen zusammen, dann alle weissen Tüchlein.

Erarbeitung:

Ich spanne eine Schnur vorne im Schulzimmer. Die Stange wird so aufgestellt, dass genau 10 Tüchlein links von der Stange Platz haben. Nun hängen wir alle farbigen Tüchlein (bemalte Papierservietten) auf: Es sind 8 Nastüchlein.



Jetzt bringt die Mutter die weissen Tüchlein. Wir zählen: 5 weisse Nastüchlein (weisse Papierservietten).



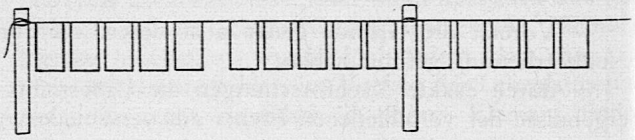
Problemstellung:

1. Wieviele Tücher haben Platz bis zur Stange?
2. Wieviele Tücher bleiben im Zuber und müssen rechts von der Stange aufgehängt werden?

$8 + \text{wieviel} = 10$
$8 + 2 = 10 \qquad 10 + 3 = 13$

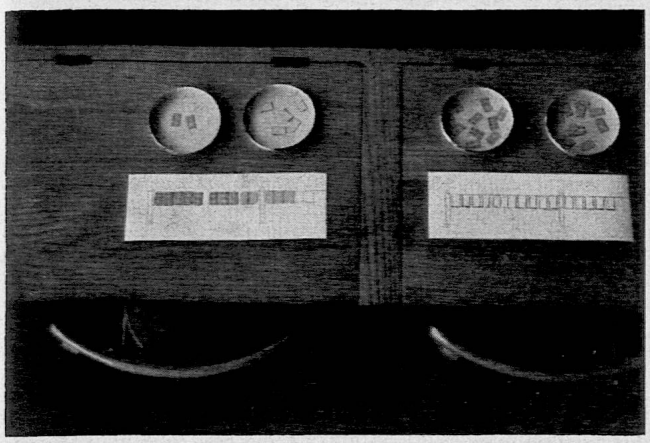
Vertiefung:

Nun erhält jedes Kind ein Arbeitsblatt mit einer Wäscheleine, dazu 10 karrierte und 10 einfarbige Tüchlein (Papierrechtecke). Damit arbeitet es an seinem Platz (siehe auch die Photo auf der nächsten Seite.)



Jedes Kind ist aktiv. Es erarbeitet *selber* die neuen Rechnungen. Weil es bei jeder neuen Aufgabe die Tüchlein auslegen muss, sieht es auch sofort, dass

zu 9 farbigen 1 weisses Tüchlein kommt,
zu 8 farbigen 2 weisse,
zu 7 farbigen 3 weisse usw.



Es prägt sich die konkrete Situation ein, und wenn wir später mit reinen Zahlen rechnen, genügt bei den schwächeren Schülern der Hinweis: «Wieviele Tüchlein könntest du aufhängen bis zur Stange?»

Das Kind kann die Rechnung alsdann mit Hilfe seiner Vorstellung ausrechnen.

Für die stille Beschäftigung erhält jedes Kind ein «Spiel» mit Aufgaben zum Überschreiten, d. h. es bekommt das hier wiedergegebene Halbkartonblatt, samt einem Briefumschlag mit Zahlenkärtchen von der Grösse einer Briefmarke. Diese sortiert es und legt sie alsdann auf das Rechnungsblatt:

9 + 3 =	8 + 7 =	7 + 5 =
8 + 4 =	8 + 6 =	6 + 5 =
8 + 3 =	9 + 4 =	5 + 6 =
9 + 5 =	9 + 6 =	6 + 8 =
8 + 5 =	9 + 2 =	7 + 6 =

Gelegentlich «spielen» wir gemeinsam: Wer hat zuerst alle Antworten hingelegt? — Gemeinsam überprüfen, falsche Kärtlein wegnehmen. — Wer durfte alle Kärtlein liegen lassen?

Christina Weiss, Bern

Pausenapfel oder Schulmilch?

Die Klage besorgter Mütter, dass ihr Kind sich ohne Appetit an den Mittagstisch setzt, und dass sich diese Schwierigkeit für alle Teile unangenehm bemerkbar macht, ist in der Sprechstunde des Kinderarztes keine Seltenheit.

Dr. W. Hoffmann, St. Gallen, suchte den Grund und fand — wie er in einer Abhandlung in der Schweiz. Medizinischen Wochenschrift, 23. Juni 1956, Nr. 25, S. 733—734, ausführt — eine Erklärung und damit eine wirkungsvolle Abhilfe für die tägliche Essunlust der Kinder. Er machte die während der grossen Pause in vielen Schulen eingenommene Zehnuhrmilch verantwortlich und rät, sie durch einen oder zwei Äpfel zu ersetzen. Die sogenannte Schulmilch, die in den Kriegs- und Nachkriegsjahren ihre segensreiche Berechtigung hatte, wird heute mit Ausnahme der Fälle, in denen die Schüler kein ausreichendes Morgen- und Mittagessen erhalten, bereits als unzweckmässig angesehen.

Dr. Hoffmann liess sich dabei nicht etwa von milchfeindlichen Gedanken leiten; den Wert der Milch in der Ernährung in Frage zu stellen liegt ihm fern. Er beweist aber, dass der Apfel, evtl. zu einem Stück Brot gegessen, gegenüber der Milch eine Reihe von Vorteilen aufzuweisen hat.

Bereits 1952 hat Dr. Hoffmann zusammen mit Röntgenarzt Dr. Deuel Durchleuchtungen bei Schulkindern im Alter von 7 bis 15 Jahren durchgeführt, bei denen er die Magenverweildauer verschiedenartiger Pausenverpflegungen feststellte. Er hat dabei aus Gründen wissenschaftlicher Zuverlässigkeit der Röntgendurchleuchtung vor dem Schirmbildverfahren den Vorzug gegeben.

Das Ergebnis war nachstehende Reihenfolge in abnehmendem Sinne: 1. Milch und Brot; 2. Milch; 3. Apfel und Brot; 4. Apfel. Während 2¼ bis 2½ Stunden nach einer Pausenverpflegung, bestehend aus 2 dl Milch und 50 g Brot, bei 16 von 17 untersuchten Kindern ein gutgefüllter und nur in einem einzigen Fall ein teilweise gefüllter Magen gefunden wurde, war bei allen 17 Vergleichsfällen, die lediglich 200 g Äpfel bekommen hatten, der Magen leer. Milch allein und Äpfel mit Brot rangieren zwischen den beiden Extremen in der angegebenen Reihenfolge. — Übrigens, Hand aufs Herz! Welchen Eltern würde es einfallen, in schulfreier Zeit den Kindern nach einem normalen Frühstück und vor einem vollwertigen Mittagessen regelmässig um 10 Uhr vormittags eine so nährstoffreiche Mahlzeit wie Milch und Brot zu reichen?

Als weiteren Vorteil des Pausenapfels nennt Dr. Hoffmann das Fehlen von Fett- und Eiweißstoffen, die den Magen länger belasten, die Beseitigung von Hunger- und Durstgefühl als Zweck der Zwischenmahlzeit durch rasch resorbierbare Kohlehydrate und durch grossen Wassergehalt, den Reichtum an Vitamin C und Mineralien, die erfrischende Wirkung der Fruchtsäfte auf das Nervensystem, die Anregung des Appetits, die antidyseptische Eigenschaft, die zweckmässige Ergänzung der im allgemeinen zu obstarmen und zu milchreichen Ernährung unserer Kinder, die Abhaltung vom Genuss von Süssigkeiten, die reinigende Wirkung auf die Zähne und die Nötigung zum Kauen.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang gerne auf das Merkblatt für Pausenapfel-Aktionen, das bezogen werden kann bei der Eidgenössischen Alkoholverwaltung, Länggaßstrasse 31, Bern, und bei der Propagandazentrale für Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft, Bleicherweg 7, Zürich.

J. G.

Alles Lernen ist nicht einen Heller wert, wenn Mut und Freude dabei verloren gehen.

Heinrich Pestalozzi.

Zehn Jahre Kinderdorf Pestalozzi Trogen

Es war wohl gerechtfertigt, den Jahresbericht 1955 des Kinderdorfes Pestalozzi in etwas festlicherem Gewande als sonst erscheinen zu lassen, steht er doch im Zeichen des zehnjährigen Werkes, das uns immer wieder wie ein Wunder erscheint. Am 1. August 1944 erschien in der Zeitschrift «*Du*» ein Aufruf W. R. Cortis, der, wie Nationalrat Dr. Boerlin im trefflichen Vorwort des Jahresberichtes sagt, «wie ein Waldbrand durch unser trockenes Schweizerland lief und mit dem Feuer Cortis alle ergriff, die es traf.»

Gerne erinnern wir uns, anhand der Chronik, die der Jahresbericht enthält, der glückhaften Entwicklung des Werkes. 1945 wurde die Vereinigung *Kinderdorf Pestalozzi* gegründet, am Tag der Landsgemeinde 1946 in Trogen der Grundstein zum ersten Haus gelegt. 600 Helfer aus aller Welt strömten herbei und leisteten 25 000 Arbeitsstunden für den Bau. Weihnachten 1946 feierten bereits 64 Kriegswaisen im Dorf, 1947 waren es 96, 1949 deren 163 und heute ist das zweite Hundert überschritten.

Wohl blieben dem Dorf Enttäuschungen nicht erspart. Heute noch ist der erzwungene Abschied der Ungarn- und Polenkinder nicht verschmerzt, aber immer noch flattern die Flaggen von 8 Nationen auf dem Fahnenhügel. Die kleine Völkergemeinde ist auf 18 Häuser angewachsen und darf sich auch einer recht befriedigenden wirtschaftlichen Entwicklung erfreuen. Wohl helfen die grösseren Kinder und alle Mitarbeiter, aber der Betrag der eigenen Einnahmen ist nur ein kleiner Teil im Verhältnis zur tätigen Hilfe, die dem Dorfe immer wieder aus den verschiedensten Kreisen unseres Volkes zukommt.

Das Kinderdorf ist der ersten Zielsetzung Cortis treu geblieben. Es will dem verlassenen, notleidenden Kinde eine Heimstätte bieten und zugleich ein Ort des Begegnens sein.

Diesem letzten Ziele dient vornehmlich das im vergangenen Jahre eingeweihte Haus: «Coccinella», das Schulklassen des In- und Auslandes für eine oder mehrere Arbeitswochen aufnimmt. In engem Kontakt mit den Kindern des Kinderdorfes werden sich Beziehungen ergeben, die für alle Beteiligten überaus wertvoll sein dürften.

Bereits zeigt uns ja die Erfahrung, dass unsere Dorfkinder ihre Freundschaften, je älter sie werden, ausserhalb der eigenen Hausgemeinschaft, d. h. bei andern Nationen suchen, so dass das Ziel des Dorfes in der Praxis wirklich erreicht wird.

Jedes Jahr bereiten sich 20 bis 30 Kinder zum Eintritt ins Berufsleben vor, nachdem sie bis zu 9 Jahren im Kinderdorf gelebt haben. Der Berufswahl wird alle Aufmerksamkeit geschenkt. Etwa die Hälfte der Kinder absolvieren ihre Lehre in der Schweiz, die andern in ihrem Heimatland; aber alle «Ehemaligen», es sind bis jetzt 125, stehen immer in Verbindung mit dem Dorf, und wenn immer möglich kehren sie zu Weihnachten dorthin zurück, denn der «Bürgerbrief», den sie beim Abschied erhielten, verspricht ihnen Hilfe und Zuflucht in allen Lebenslagen.

Dem wertvollen Berichte des verdienten Dorfleiters A. Bill, der gemeinsam mit Dorfverwalter K. Fink das Dorf in vorbildlicher Weise betreut, folgen aufschlussreiche Mitteilungen über die Mittelbeschaffung durch Herrn Karl Rau. Einige anschauliche Skizzen verschiedener Mitarbeiter sowie ganz prächtige Bilder vermitteln schöne Einblicke in das Dorfleben:

Verena und Ernst Klug, die beiden bewährten Lehrkräfte für Zeichnen und Musik, erleben alle Kinder des Dorfes in ihren Stunden. Der Hausvater des französischen Hauses erzählt vom internationalen Leben im Dorf; die Deutschlehrerin berichtet von den Schwierigkeiten ihres Unterrichtes, den sie allen Schülern erteilt, damit sie dann im 7. Schuljahr im internationalen Unterricht, der deutsch erteilt wird, folgen können. Von der «*Freundschaft*», der Dorfzeitung, ist die Rede, aber auch von der Freundschaft der kleinen Dorfbewohner unter sich, und der scheidende Hausvater des italienischen Hauses gedenkt in Dankbarkeit der acht wunderbaren Jahre, die er im Kinderdorf wirken durfte.

Zum Schlusse erinnert W. R. Corti in einem Ausblick ins zweite Jahrzehnt an die Entstehung des Werkes, wie neben mächtigen Gaben das Scherflein der armen Witwe mithalf, wenn heute das Dorf schulden- und hypothekenfrei dasteht, getragen von der Liebe des ganzen Volkes. Sodann streift Corti den Weg von der Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi zur *Stiftung*, deren Stiftungsrat alt Bundesrat Stampfli vorsteht, während Nationalrat Boerlin die Geschäfte der Stiftungskommission leitet.

Das politisch und konfessionell neutrale Dorf, das wohl bald seine Endgestalt gefunden haben dürfte (es fehlen ihm noch das Schulhaus, ein bis zwei Häuser und evtl. eine Landwirtschaft) wird auch im zweiten Jahrzehnt seiner Grundhaltung treu bleiben: den Idealen der Toleranz, der Achtung und Bejahung des Verschiedenen, der Freundschaft und der bewussten Erziehung zur Völkerverständigung.

Das Kinderdorf möchte keine Eliteschule werden, aber im Sinne Pestalozzis wird es, auch wenn die Zukunft seinen äusseren Aus- und Endbau bringt, stets an seinem inneren Ausbau arbeiten und so mithelfen, für die Erziehung des Pflegekindes in der Schweiz und anderswo Vorbild zu sein.

Mit dem Ausblick Cortis schliesst der Bericht, der wesentlich mehr bietet als ein Jahresbericht schlechthin und gerne allen Interessenten durch das Sekretariat des Kinderdorfes Pestalozzi, Höschgasse 83, Zürich 8, zugestellt wird. *E.E.*

Mickey-Mouse-Heftchen und Schundliteratur-Umtauschaktionen

Von der Firma RKO Radio Films S.A. in Genf bekam ich folgenden Brief:

«Sehr geehrter Herr,

Wir erhielten verschiedene Zeitungsausschnitte zugesandt, welche sich mit der Sammlung von Schundliteratur durch Schüler in Schweizer Städten befassen. In einem dieser Artikel wird angeführt, dass auch die Mickey-Mouse-Hefte abgeliefert und angenommen wurden. Wir haben den Verleih der Walt-Disney-Filme für die Schweiz, und es würde uns ausserordentlich interessieren, von Ihnen zu hören, welche Gründe dafür sprechen, dass diese Hefte als Schundliteratur gelten.

Wie Ihnen sicher bekannt ist, werden sowohl die Spielfilme als auch die Trickzeichnungen von Walt Disney gerade durch ihre Sauberkeit in der Darstellung geschätzt und daher überall in den Kinos für Jugendliche freigegeben.

Wir sehen Ihrer Rückäusserung mit Interesse entgegen und grüssen mit

vorzüglicher Hochachtung
L.»

*

Meine Antwort enthielt folgende Feststellungen:

1. Die von mir unternommene Umtauschaktion unter den Gewerbeschülern, eine der ersten grösseren unseres Landes, brachte mir *keine* der genannten Heftchen ein, da sie auf dieser Stufe nicht mehr gelesen werden.

2. Sobald in einem Umtausch Preise winken, besteht die Gefahr, dass zur Erhöhung der Punktzahl Dinge mitgeliefert werden, die nicht in die gewünschte Kategorie gehören. So wurden mir auch Haufen von «Readers Digest» geschickt, die ich natürlich nicht mitzählte. Sie als minderwertig zu bezeichnen, wäre wohl ein starkes Stück, obwohl ich in meiner Korrespondenz sehr viele Angriffe auf diese amerikanische Flut hatte. Ich bekam auch Bücher, die wirklich nicht für Lehrlinge bestimmt sind, von ihnen nicht verstanden werden konnten und abgeschoben wurden (z. B. von Dostojewski).

3. Gewiss können auch die Mickey-Mouse-Heftchen *nicht* zum Schund eingereiht werden, den wir zu erreichen und zu bekämpfen suchen. Auch mein eigener, jüngster Sohn gehört noch zu den gelegentlichen Lesern. Dass sie gegen die Sauberkeit verstossen, konnte ich *nicht* feststellen.

Ernste Vorbehalte sind aber trotzdem zu machen:

1. Was einst originell und künstlerisch reizvoll war, ist zu einer Industrie geworden mit allen Anzeichen der Verflachung (besonders in bezug auf die Heftchen).

2. Auch der blühendsten Phantasie geht mit den Jahren der Stoff aus. Wenn man z. B. im John Kling das Eingeständnis der Verleger liest, «dass sich im neuen Band wohl einige Personen und Begebenheiten aus früheren ‚Romanen' wiederholen, das ganze aber doch gleich spannend wie immer sei», dann ist eine ähnliche Feststellung auch für diese gezeichneten Heftchen nicht von der Hand zu weisen.

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Kommission für interkantonale Schulfragen

Sitzungen vom 8. September 1956, 9.00—17.00 Uhr im Bibliotheksaal des Nationalrates

a) Pädagogische Kommission für das Schulwandbilderwerk

Anwesend: die Mitglieder der KOFISCH (siehe unter b), sodann Frau A. HUGELSHOFER, Zürich, Frl. ROSA STUDER, Wettingen, als Vertreterinnen der Lehrerinnen; Lehrer MAX NEHRWEIN, Zürich, Vertreter des Leitenden Ausschusses des ZV des SLV bzw. des Präsidenten Th. Richner; Schulinspektor Dr. DUBLER, Vertreter der Erziehungsdirektion des Kantons Bern; Herr K. LOELIGER, von der Erziehungsdirektion Baselland, Vertreter von Regierungsrat O. Kopp, Liestal, Delegierter der Erziehungsdirektorenkonferenz; Gymnasiallehrer Dr. A. STEINER-BALTZER, Präsident der Sekundarschul-Lehrmittelkommission des Kantons Bern; Dr. W. SCHWEIZER, Leiter der Schulwarte Bern; Dr. WILLI VOGT, Redaktor der SLZ, Delegierter des Pestalozzianums Zürich; M. ANDRÉ CHABLOZ, Rédacteur de l'Educateur, Lausanne (Société pédagogique romande); Lehrer W. SCHMID, Stäfa (Interkantonale Unterstufenkonferenz); Zeichenlehrer O. WYSS, Solothurn, Lehrer KARL EIGENMANN, St. Gallen (Schweiz. Katholischer Lehrerverein); Redaktor PAUL FINK (Berner Schulblatt), Bern; Redaktor Dr. M. SIMMEN, SLZ, Luzern; Herr SALVISBERG, Vertreter der Vertriebsfirma E. Ingold & Cie., Herzogenbuchsee.

Vorsitz: Prof. HUGO MEYER, Schaffhausen, Präsident der KOFISCH und der Pädagogischen Kommission für das SSW.

1. Begrüssung, Protokoll, Mitteilungen, u. a. Bericht über eine erfolgreiche, vom Staatspräsidenten besuchte Schweiz. Schulwandbilderwerk-Ausstellung in Chile; vom Departement des Innern genehmigte Verwendung von Motiven des SSW für offizielle Schul-Filmstrips für Neusüdwales (Visual Education Centre), was bisher schon in den USA ausgeführt worden ist.

2. Bericht über die am Vortage (Freitags) stattgehabte Juriierung des 20. Wettbewerbs durch die Eidg. Jury für das SSW, einberufen vom Eidg. Departement des Innern.

Vorsitz dieser Jury: der Präsident der Eidg. Kunstkommission, Kunstmaler H. Stocker, Basel; weitere Mitglieder: Frl. Marguerite Ammann, Basel, MM. Adrien Holy, Herbert Theurillat, beide Genf. Pädagogische Vertretung: Prof. HUGO MEYER (Präsident KOFISCH); Schulinspektor ERICH HEGI, Bern; Seminardirektor Dr. PIERRE REBETEZ, Delémont; Dr. MARTIN SIMMEN, Beauftragter der KOFISCH für das SSW.

3. Behandelte Themen: *Eichhörnchen; Sämann; Sommerzeit an einem Ufergelände; Fluss-Schleuse; Märchen; Walliser Haus oder Walliser Häusergruppe oder Walliser Dorf; Baumwoll- oder Kaffeeplantage.* (Keine verwertbaren Ergebnisse: Eichhörnchen, Wallisermotiv, Plantagen.)

Bericht über die Juriierung, anschliessend Bildkritik und Feststellung der Änderungswünsche zu Handen der Maler. (Redaktion der Berichte: M. Simmen).

4. Entscheide über korrigierte Tafeln des letzten Jahres: Angenommen: *Maiglöckchen;* weitere Bearbeitung nötig: *Schöllenen.*

5. Entscheide über eine Reihe älterer, für die Herausgabe freier Originale (Verzicht auf Verwendung oder Reservestellung).

6. Zusammenstellung der *Bildfolge 1957* (4 Motive):
a) *Märchenbild Schneewittchen,* Malerin ELLISIF (Frau Holy, Genf). Schon letztes Jahr festgelegt und gedruckt.
b) *Sommerzeit an einem Ufergelände,* von Mme NANETTE GENOUD, Lausanne.
c) *Maiglöckchen* (Systematische botanische Serie), von MARTHA SEITZ, Zürich.
d) *Fluss-Schleuse,* von WERNER SCHAAD, Schaffhausen.

7. Vorausbestimmung für 1958 — wegen der Überlastung des graphischen Gewerbes sind frühe Dispositionen sehr erwünscht —: *Märchenbild Rapunzel* von VALERIA HEUSSLER, Basel.

8. Acht Themen für den 21. Wettbewerb (Termin der Bildablieferung Ende August 1957)
a) *Romanischer Baustil* (Altes Bild St. Ursanne ist vergriffen). Motive Schaffhausen oder Romainmôtier.
b) *Fortsetzung der systematischen Botanikreihe:* Motiv: Föhre.
c) *Märchen:* 7 Motive zur Auswahl: 1. Frau Holle; 2. Rotkäppchen; 3. Der Wolf und die sieben Geisslein; 4. Die zwölf Brüder; 5. Der gestiefelte Kater; 6. Hase und Igel; 7. Tischlein deck dich.
d) *Meerhafen aus der Vogelschau.*
e) *Schiffe des Kolumbus.*
f) *Aventicum* mit Theater.
g) *Alp mit Braunvieh und Hospiz.*
h) *Walliser Siedelung* (s. o. Reprise).

Es wurde eine Serie mehr als bisher konzediert; nächstes Jahr werden zwei weitere hinzukommen (zehn Themen), um den Bildvorrat zur Auswahl für Jahresbildfolgen zu vermehren.

9. Bericht über die Kommentare: a) Bildfolge 1956; b) Zweitauflagen; c) Kurzkommentare; d) Kommentarredaktion der Bildfolge 1957. Der Auftrag wird an Dr. Simmen erteilt.

10. Umfrage betr. kurze Bildbeschriebe z. H. der Maler für den Wettbewerb 1957 (s. u. 8 — Mitarbeiter aus der Kollegenschaft erwünscht!)

11. Stellungnahme zum Problem der Photographie (Photomontage) im SSW auf Grund eines Zirkulars mit Darstellung verschiedener Standpunkte. Entscheid bleibt suspendiert, bis sich ein neues, photographisch zu lösendes Motiv aufdrängt.

12. Verschiedene Anregungen und Wünsche.

b) *Sitzung der Kommission für interkantonale Schulfragen*
Nachmittags 14.30 bis 17.00 Uhr.

Vorsitz: Präs. Prof. HUGO MEYER, Schaffhausen.

Anwesend: die Mitglieder der KOFISCH: ALBERT BERBERAT, Biel; ERICH HEGI, Bern; FRITZ KAMM, Schwanden/GL; L. KNUPFER, Chur; ERNST MARTIN, Lausen/BL; Dr. H. MENG, Wettingen; FRANZ MÜLLER, Biberist; Prof. A. SCACCHI, Lugano; KURT SCHILLING, Basel; PETER SPRENG, Luzern.

Gäste und Berichterstatter: LA-Mitglied M. Nehrwein, Dr. Steiner-Baltzer, Dr. M. Simmen.

Entschuldigt abwesend: E. KUEN, Küsnacht/ZH.

1. *Protokoll und Mitteilungen.*

2. *Berichte über die Studiengruppen:*

a) *Schweiz. Päd. Schriften:* Berichterstatter Präs. Dr. SIMMEN: Es ist festzustellen, dass Dr. MENG, Vertreter der KOFISCH in der Studiengruppe im Jahresbericht 1955 irrtümlich nicht als ihr Mitglied aufgeführt worden und daher nachzutragen ist. (Alle Mitglieder gehörten früher der KOFISCH an: Prof. J. R. Schmid, Bern; Sem.-Dir. Schohaus, Kreuzlingen; Prof. L. Weber, Solothurn, sind jedoch durch Rotation ausgeschieden.)

Die Studiengruppe hat in ihrer letzten Sitzung vom 15. Juni 1956 Sem.-Dir. Dr. WILLI SCHOHAUS als Vizepräsidenten bestimmt.

Neuauflagen in Vorbereitung betreffen: WILLI WAHRENBERGER, Skizzenbuch zur Geographie der Schweiz, und H. BIÄSCH: Testreihen zur Prüfung von Schweizerkindern. Die umfangreichen Arbeiten zur Neuauflage

mit revidierten Tests hat das Pestalozzianum organisatorisch an die Hand genommen.

Neue Manuskripte: HANS ZOLLINGER: «Durch Wälder und Auen», eine neue Folge des nur noch in wenigen Exemplaren vorhandenen früheren Tierbuches «Auf der Lauer» ist im Druck. Sieben Manuskripte sind in Prüfung oder Verhandlung. Die Studiengruppe hat einen von SLV verwalteten Fonds und bedingt keine finanzielle Belastung der KOFISCH, bzw. des SLV.

b) *Geschichtsbilderatlas.* Berichterstatter Dr. MENG. Eine provisorische Bilderauswahl für den 3. Band (Neuzeit) wurde zwei Fachkonferenzen in Bern und Zürich zur Begutachtung vorgelegt. Die Kritiken ergaben teilweise Änderungen der Dispositionen. Für alle Bilder liegen nun klischierfähige Vorlagen vor. Im Verlaufe des letzten Trimesters 1956 wird die Gestaltung des 3. Bandes endgültig bereinigt werden.

c) *Geographie in Bildern:* Berichterstatter Dr. STEINER-BALTZER. Band I hat trotz einiger Kritiken eine sehr gute Aufnahme und einen entsprechenden höchst erfreulichen Absatz gefunden. Band II wird im Frühling erscheinen. Die finanziellen Lasten der Studiengruppe gehen auf Konto des Verlags.

d) *Apparatekommission.* Berichterstatter Bez.-Lehrer F. MÜLLER. Die Kommission hatte im Berichtsjahr zwei Tagungen, eine in *Zürich* (Schulhaus Herzogenmühle) (S. SLZ Nr. 24/1956) und eine zweite am 4. September in *Bern* in Verbindung mit einer Ausstellung in der *Schulwarte* über Apparate zum Physikunterricht. (Es wird darüber ein besonderer Bericht noch erscheinen.) Eine Ergänzung zum Apparateverzeichnis des SLV ist in Vorbereitung, ebenso eine Sondernummer der SLZ über Arbeiten der Studiengruppe. Die Auslagen der Mitglieder der Kommission, die grundsätzlich aus allen Kantonen stammen, tragen die entsprechenden Erziehungsdirektionen.

e) *Lichtbildkommission.* Berichterstatter: Reallehrer KURT SCHILLING, Basel. Aus der reichen, aber mühevollen, mit vielen Schwierigkeiten befrachteten, für die Schulen jedoch sehr erwünschten Tätigkeit der Studiengruppe sei hervorgehoben, dass sie inländische Serien herausgibt, sodann fremde Serien vorbereitet aus Aufnahmen, die meistens von Schweizerlehrern zur Verfügung gestellt werden; sodann sind Merkblätter herausgekommen und es werden weitere bearbeitet, die alle wichtigen Gesichtspunkte für die Schulprojektion enthalten. Es sollen sodann Auslandsserien, die der internationale Markt liefert, geprüft und zusammengestellt und Apparate beurteilt werden usw. Besondere Schwierigkeiten boten im Regensommer 1956 die Aufnahmen zu eigenen Serienplänen, und sodann ist die farbige Kopie in der Massenherstellung noch nicht befriedigend entwickelt. Man sucht neue Herstellungsorte. Erfreulich ist die Tätigkeit der kantonalen Gruppen, die regionale Serien für sich herstellen, aus denen dann die Grundserien für die Schweiz erstellt werden sollen.

f) Über die «*Kunstkommission des SLV*» referieren die Herren Kamm und Nehrwein. Die erfolgreiche Wanderausstellung ist für ein Jahr vorausbestellt und hat vorerst Zeit und Kraft der Studiengruppe beansprucht. Indessen sind neue Anregungen in fortgeschrittener Vorbereitung, über die hier berichtet wird, wenn sie sich verwirklichen lassen, was zumeist von Krediten abhängt, über die noch nicht beraten worden ist.

3. Über die *Schallplattenfrage,* die seinerzeit einer kleinen Gruppe zum Studium überwiesen wurde (es ist noch keine feste Studiengruppe), berichten Insp. A. BERBERAT und Dr. MENG.

Zu Interessenten, auch zu Sängern und Rezitatoren sind Beziehungen aufgenommen worden, aber bisher noch nicht zu antragsreifem Ende gediehen. Die Studien werden weitergeführt.

4. Einige Anfragen und Anregungen wurden wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Sitzung verschoben, die am 19. Januar 1957 in Zürich stattfinden soll. *Sn*

Ausstellung von Schülerzeitungen in Paris

Das «*Centre national de Documentation pédagogique*», 29, rue d'Ulm, in *Paris,* veranstaltet vom 1. Januar 1957 an eine Ausstellung von *Schülerzeitungen,* die von Schülern unter der Aufsicht des Lehrers selbst erarbeitet und illustriert worden sind.

Das *Eidgenössische Departement des Innern* wurde eingeladen, eine Kollektion schweizerischer Schülerzeitungen an die Ausstellung zu senden. Alle Kollegen, in deren Schulen Zeitungen hergestellt worden sind, werden freundlich gebeten, *Musterexemplare, Serien* oder *Jahrgänge* (je in einer Ausführung) bis zum 15. November 1956 ins Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstr. 31, zu senden.

Die einladende Instanz wird sich dafür einsetzen, dass das Ausstellungsgut auf Wunsch an die Eigentümer zurückgelangt. Die Zustellungskosten an das Pestalozzianum können rückvergütet werden.

Für jede Mitarbeit zum voraus besten Dank. *Wn.*

Mitteilung der Redaktion

Das Thema der diesjährigen Schweizerwoche befasst sich mit dem Schweizer Wald und dem Schweizer Holz. Wer gewillt wäre, zu den Themen Wald und Holz Lektionen für die verschiedenen Schulstufen im Umfang von 1—3 Druckseiten auszuarbeiten, wird gebeten, dies der Redaktion baldmöglichst mitzuteilen. Quellenmaterial kann gratis vermittelt werden.

Basler Schulausstellung

Das Problem der sexuellen Aufklärung

Mittwoch, den 19. September 1956, 16.00—21.30 Uhr
Kollegiengebäude, Petersplatz, Hörsaal 18, Garten, Erfrischungsraum

188. Veranstaltung

Liegt es an der Aufklärung?
Plauderei von Fräulein *Elsa Bäumli,* Polizeiassistentin.
Die Aufgabe der Eltern
Referat von Frau Dr. med. *Erika Zschokke.*
Und die Schule?
Referat von Herrn *F. Fassbind,* Lehrer an der Mädchenrealschule.
Gemeinsamer Imbiss i. Erfrischungsraum des Kollegiengebäudes.
Zur Psychologie der sexuellen Aufklärung
Referat von Herrn Dr. med. *S. Lippmann,* Kinderpsychiater.
Aussprache.

Montag, den 24. September, 17 Uhr
Staatliche Lehrmittelbibliothek, Münsterplatz 20
Dr. *René Teuteberg,* Präsident der Staatlichen Lehrmittelkommission, lädt Sie zu einer Orientierung über die neuere Literatur psychologischen und pädagogischen Inhaltes herzlich ein.
Referenten: Professor Dr. *E. Probst* (Psychologie) und
Seminardirektor Dr. *H. P. Müller* (Pädagogik).

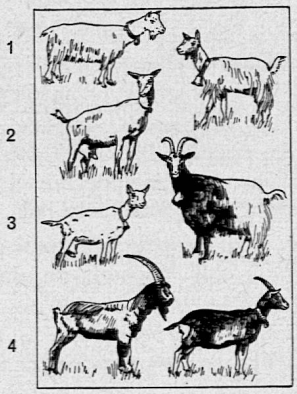
Schriftleitung: Dr. MARTIN SIMMEN, Luzern; Dr. WILLI VOGT, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Hauptpost, Telephon 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

Arbeitsblatt: Geisshirt

Die Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich hat soeben zum Thema *Geisshirt* ein Arbeitsblatt herausgegeben, dessen eine Hälfte wir in verkleinertem Maßstab hier wiedergeben. Dazu gehört ein Kommentar, dem wir die folgende interessante Aufstellung entnehmen:

DIE SIEBEN SCHWEIZERISCHEN ZIEGENRASSEN

1. *Appenzellerziege* ungehörnt, weiss, «Rückenmänteli», mittelgross.
2. *Gemsfarbige* Gebirgsziege (Oberhasle-Brienzerziege) 90 % gehörnt, kurzhaarig, gross und beweglich, Gewicht: Bock 60—90 kg, Geiss 45—70 kg.
3. *Saanenziege* ungehörnt, weiss, kurzhaarig, ziemlich gross.
4. *Verzascaziege* gehörnt, schwarz, halblange Haare, robust, genügsam. Die Jungtiere dieser Tessinerrasse liefern als einzige Schweizerrasse Pelzfell.
5. *Toggenburgerziege* ungehört, hellbraun, «Mänteli» (Rücken und Hinterschenkel), gross und gut gebaut.
6. *Walliser Schwarzhalsziege* gehörnt, vordere Körperhälfte schwarz, hintere weiss, langhaarig, grosses Tier.
7. *Bündner Strahlenziege* 90 % gehörnt, schwarz, weisse Abzeichen an Kopf, Beinen und Körper, kurzhaarig, ziemlich gross, Gewicht: Bock 70—95 kg, Geiss 45—70 kg.



Als Nr. 8 ist noch die aus der gemsfarbigen Gebirgsziege und der Appenzellerziege durch Kreuzung gezüchtete *weisse, veredelte Landziege* (Zürigeiss) zu nennen.

Gesamtertrag der schweizerischen Ziegenhaltung im Jahre 1951:

Die 147 000 Milchziegen erzeugten ein Milchquantum von 59 Millionen Liter Milch (wenn man einen Minimalansatz von 400 Liter pro Geiss einsetzt). Bei einem Milchpreis von 50 Rp. pro Liter ergibt sich daraus ein Geldertrag von Fr. 29 500 000.—. Der Düngeranfall wurde auf Fr. 3 300 000.— errechnet, und der Ertrag an Fleisch und Fellen auf Fr. 5 300 000.— geschätzt. Diese Erträge ergeben einen *Jahresnutzen* von insgesamt rund 38 Millionen Franken. — Diese grossen Werte erzeugt die Ziege aus Futter, das ohne dieses Haustier verlorengegangen wäre, sind doch in den Berggebieten gewaltige Weideflächen nur mit der gängigen und klettergewohnten Ziege nutzbar.

Das Arbeitsblatt (Format A5) ist zum Preis von 8 Rp., der vierseitige Kommentar (mit vielen interessanten Angaben über die Haltung von Ziegen und ihre Bedeutung im Wirtschaftsleben) ist zu 1 Fr. bei der Vertriebsstelle: W. Zürcher, Rütiweg 5, Rüschlikon (ZH), zu beziehen.

Schweizerische Gesellschaft der Psychotherapeuten für Kinder und Jugendliche

Im Mai 1956 wurde in Zürich die «Schweizerische Gesellschaft der Psychotherapeuten für Kinder und Jugendliche» gegründet. Sie ist entstanden aus dem Zusammenschluss einer Gruppe von Kinderpsychiatern und Kinderpsychologen, welche im Sinne einer analytisch orientierten Psychotherapie arbeiten. Die Gesellschaft will diese Arbeitsrichtung wissenschaftlich vertiefen und dagegen ankämpfen, dass unqualifizierte Dilettanten sich diagnostische und therapeutische Befugnisse anmassen. Sie tritt für eine gründliche Ausbildung, u. a. durch Lehr- und Kontrollanalysen ein, hat diese als Vorbedingung für die Aufnahme als ordentliches Mitglied aufgestellt und will sich auch um die Schaffung von entsprechenden Ausbildungsmöglichkeiten bemühen. Die Gesellschaft legt besonderes Gewicht auf enge Zusammenarbeit zwischen ihren ärztlichen und nichtärztlichen Mitgliedern und hat Richtlinien aufgestellt, dass eine eingehende Psychotherapie nur durchgeführt werden soll nach umfassender ärztlicher Abklärung und in besonderen Fällen unter fortgesetzter ärztlicher Kontrolle.

In den Vorstand wurden gewählt: PD Dr. med. C. Haffter (Basel) als Präsident, Frau G. Hunziker (Zürich) als Vice-Präsidentin und J. Berna (Zürich) als Aktuar. Es ist vorgesehen, regelmässig wissenschaftliche Sitzungen abzuhalten, an denen Gäste, welche sich für die Ziele der Gesellschaft interessieren, willkommen sind. *(Korr.)*

Volksbildungsheim Neukirch an der Thur

Haushaltungskurs
für Mädchen im Alter von 18 Jahren und mehr
4. November 1956 bis 30. März 1957

Dieser Kurs ist gedacht für Mädchen, die sich auf einen Frauenberuf vorbereiten wollen oder vor der Verheiratung stehen. Vor allem aber für solche, die gerne einmal für einige Zeit ihre Arbeit unterbrechen möchten, um Zeit zu gewinnen, die Haushaltgeschäfte zu erlernen und zugleich auch den Wunsch haben, ihre Allgemeinbildung im Rahmen eines Volksbildungsheimes zu erweitern und zu vertiefen. — Sie erhalten Einführung in alle Arbeiten in Haus, Küche, Kinder- und Säuglingspflege, Turnen, Singen, Basteln, Musik, Literatur, Handarbeiten, Spinnen, Weben usw. Daneben werden Fragen sozialer, religiöser und staatskundlicher Art besprochen. Besichtigungen aller Art. Der Kurs gilt als Obligatorium.

Werkwoche
14.—20. Oktober 1956

Auch diesen Herbst veranstalten auf vielseitigen Wunsch hin die Freunde schweizerischer Volksbildungsheime wieder eine ihrer traditionellen Werkwochen. Sie wird folgenden Gebieten gewidmet sein: Schnitzen und Schreinern, Stoffdrucken und Modellieren.

Die beiden bewährten und initiativen Kursleiter Frau *Ruth Jean-Richard,* Zürich (Stoffdrucken und Modellieren), und Herr *Robert Hess,* Langwiesen (Schnitzen und Schreinern) haben erneut ihre Kraft zur Verfügung gestellt und freuen sich, von ihrem auf hoher künstlerischer Stufe stehendem Können weiterzugeben.

Die Teilnehmer werden gebeten, bei ihrer Anmeldung wenn möglich anzugeben, welchem der verschiedenen Sachgebiete sie sich besonders zuwenden möchten. Zwei der vier Tätigkeiten können gut kombiniert werden.

Pensionsgeld pro Tag: Fr. 8.50 bis Fr. 9.50; Kursgeld für die ganze Woche Fr. 10.—, einzelne Tage Fr. 2.—.

Neukirch a. d. Thur wird erreicht über die Bahnstationen Bürglen oder Sulgen (Linie Zürich—Romanshorn) sowie über die Bahnstation Kradolf (Linie Sulgen—St. Gallen). Von Bürglen Postauto nach Neukirch a. d. Thur.

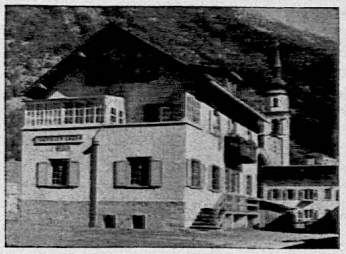
Ausführliche Programme sowohl für den Haushaltungskurs als auch für die Werkwoche dort erhältlich. Tel. (072) 5 24 35.

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Walter-Verlages Olten bei, den wir der Beachtung der Leser empfehlen.

Gaberells Wandkalender sind ein Schmuck

Zuverlässige, erfolgreiche
Ehevermittlung
durch Frau G. M. Burgunder
a. Lehrerin, Postfach 17,
Langenthal OFA 6553 B



Touristenlager Weder in Bever, Engadin

Gediegen ausgebautes Touristenhaus in sonniger, freier Lage, 2 Min. vom Bahnhof, 24-30 Schlafplätze, helle, luft. Schlafräume, heimeliger Aufenthaltsraum, elektr. Selbstkocherküche Sommer- und Winterbetrieb.
F. u. R. Weder Tel. 082/6 52 75

Primarschulpflege Niederdorf BL

Auf den 1. Januar oder auf Beginn des Schuljahres 1957 ist an unserer Primarschule (I. und II. Klasse) die Stelle einer 459

Lehrerin oder Lehrers

neu zu besetzen.

Die Besoldung ist gesetzlich geregelt (Kompetenz Franken 2000.— plus Teuerungszulage).

Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege Niederdorf BL, **H. Schmutz-Roth.**

Primarschulpflege Niederdorf BL.

Sekundarschule Wädenswil-Schönenberg

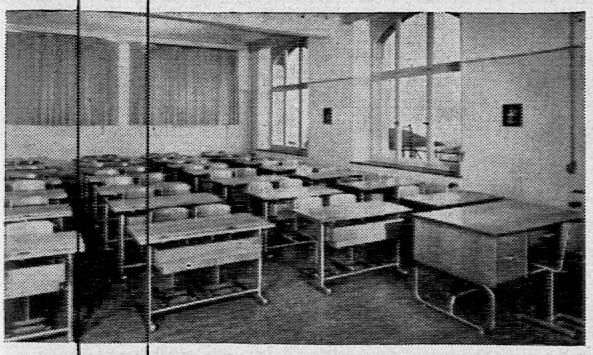
Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung sind infolge Erreichens der Altersgrenze der bisherigen Inhaber je eine 434

Lehrstelle

sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung auf Beginn des Schuljahres 1957/58 neu zu besetzen.
Die freiwillige Gemeindezulage beträgt gegenwärtig Fr. 2000.— bis Fr. 3200.—, zuzüglich 21 % Teuerungszulage. Das Maximum wird nach zwölf Dienstjahren erreicht, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.
Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes bis zum 20. September 1956 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Dr. **Hans Grimm,** Seestr. 95, **Wädenswil,** zu richten.

Die Sekundarschulpflege.

asax



Schulmöbel sind ein Begriff geworden

Die aus Stahlrohr konstruierten «Asax»-Schulmöbel machen ihrem Ruf alle Ehre. Die Tischplatten sind fest oder neigbar montiert. Die Stühle gewähren dank ihrer überlegt durchdachten Konstruktion ein angenehmes Sitzen. Stühle und Pulte sind in der Höhe verstellbar, sämtliche Holzteile aus bestem Eichen- oder Buchenholz hergestellt und mit kratz- und tintenfestem Kunstharzlack gespritzt.

Apparatebau AG Trübbach SG
Leichtmetall-, Stahlrohr- u. Eisenbau
Tel. 085 / 8 22 88

Fabrikation von Schul- und Stahlrohrmöbel
Sanitäts-Feldbetten
Leichtmetall-Tragbahren

Wir senden gerne Prospekte mit Preisangaben. OLMA-Stand Nr. 1635 in der Halle 6a

Ein

Skilager

mit Ihrer Klasse in **Gstaad** ist ein Genuss im Ferienheim Bözingen-Mett. 40 Betten. Noch frei Januar bis 9. Februar 1957 und ab 3. März 1957. Günstige Bedingungen.
Auskunft erteilt der Heimverwalter: 452

OFA 6018 S **O. Anklin,** Tanzmatten 6, **Biel.**

Realschule Sennwald SG

Auf Beginn des Schuljahres 1957/58 ist an unserer Realschule in Frümsen eine 460

Lehrstelle

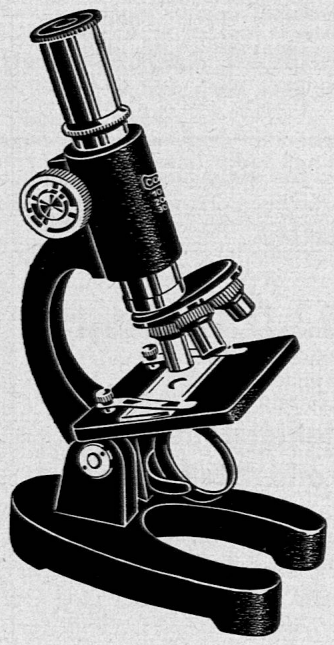
sprachlich-historischer Richtung neu zu besetzen. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Hinzu kommt eine Gemeindezulage im ersten Jahr von Fr. 300.—, um Fr. 100.— steigend in jedem folgenden Jahr bis zum Maximum von Fr. 1000.—. Der Lehrkörper umfasst drei Reallehrer.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Studien- und Lehrtätigkeitsausweise dem Präsidenten des Realschulrates, Herrn Pfarrer **P. Laubscher, Sennwald** (SG) einzureichen, wo nähere Auskunft erhältlich ist:

Anmeldefrist bis zum 30. September 1956.

Der Realschulrat Sennwald.

100x 200x 300x vergrössert



dieses ganz erstaunlich günstige Schülermikroskop. Helles Bild, stabile, zuverlässige Konstruktion. Revolverkopf mit drei drehbaren Objektiven. Exakter Zweihandtrieb. Höhe 18,5 cm. Ansprechende Form, gediegen mit schwarzem Schrumpflack überzogen und silbergraviert. Einführungspreis nur

39.50

oder 3 x 14.—

schönes Holzkistchen und Gläser inbegriffen, also betriebsbereit!

3 Tage Gratisprobe

An Fritz Biemann, Fach 233 Zürich 55
Birmensdorferstr. 101 (Bhf. Wiedikon) Tel. 051 / 33 96 55. Senden Sie mir unverbindlich 1 Mikroskop COC. Nach 3 Tagen zahle ich es *bar/ *die erste Rate oder sende es tadellos, eingeschrieben zurück. (In offenem Kuvert 5 Rappen mit Adresse und Berufsangabe).

Professeur qualifiée

(Muttersprache französisch), sucht Anstellung, auch vertretungsweise. — Offerten unter Chiffre SL 458 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Für 14jährigen Knaben, der die 2. Sekundarschulklasse besucht, wird aus familiären Gründen ein

längerer Aufenthalt

in einer erzieherisch begabten Lehrerfamilie (womöglich mit gleichaltrigem Sohne) gewünscht. Gute Entschädigung wird zugesichert. — Offerten unter Chiffre SL 461 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Gesucht auf 1. November 1956 gut ausgewiesener

Primarlehrer(in)

an die Freie reform. Gesamtschule **Corjolens-Rosé** (FR).

Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen sind bis zum 20. September zu richten an **Fritz Wyss,** Schulpräsident, **Rosé** (FR). Tel. (037) 4 21 66. 442

Sekundarschule Richterswil-Hütten

Auf Beginn des Schuljahres 1957/58 ist an unserer Schule eine fünfte neugeschaffene 462

Lehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher, eventuell auch **sprachlich-historischer Richtung,** definitiv zu besetzen. Die Unterrichtsverpflichtung umfasst beinahe alle Fächer, auch Gesangs- und Turnstunden. Unterrichtsort ist die neue, modern und sehr gut eingerichtete Schulhausanlage in Richterswil.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1800.— bis Fr. 3200.—, plus gleiche Teuerungszulage wie beim Kanton. Mit der Neuregelung der Kantonsbesoldung ist eine entsprechende Erhöhung auch der Gemeindeleistung vorgesehen. Das Maximum wird in zehn Dienstjahren erreicht; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung bis Ende November 1956 an den Präsidenten unserer Sekundarschulpflege, Herrn Dr. **F. Leisinger,** Dorfstr. 61, **Richterswil,** zu senden, unter Beilage eines kurzen Lebenslaufes, der Zeugnisse und Ausweise über die bisherige Lehrtätigkeit sowie des Stundenplanes, nach dem sie zurzeit arbeiten.

Richterswil, im September 1956.

Die Sekundarschulpflege.

An der Handelsschule d. Kaufmännischen Vereins Basel ist auf Beginn des Sommersemesters 1957 456

eine Hauptlehrerstelle für Handelsfächer und Stenographie

zu besetzen. Nähere Auskunft über die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse erteilt das Schulsekretariat.

Bewerber, die **im Besitze des Handelslehrerdiploms einer schweizerischen Hochschule** sind, werden ersucht, ihre Anmeldung mit Ausweisen über Studien und Unterrichtspraxis bis spätestens 15. Oktober 1956 an Herrn **A. Gasser,** Präsident der Unterrichtskommission der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel, Aeschengraben 15, zu richten. P 11152 Q

Infolge Hinschiedes ist bei der Berufsberatung so bald als möglich die Stelle eines 455

Berufsberaters

zu besetzen.

Tätigkeit: Auf dem Gebiet der generellen Berufsberatung berufskundliche Vorträge, Betriebsführungen, verfassen berufskundlicher Arbeiten, Vorträge an Elternabenden, bei der individuellen Beratung Neigungs- und Eignungsabklärung, Auskunft über die beruflichen Bildungswege.

Anforderungen: Gute Allgemeinbildung, berufskundliche und psychologische Ausbildung und Erfahrungen.

Besoldung: Je nach Vorbildung und bisheriger Praxis jährlich Fr. 12 828.— bis Fr. 17 940.—, allfällige Kinderzulagen, Alters- und Hinterbliebenenversicherung.

Anmeldung: Handschriftliche Anmeldungen mit Angaben über Personalien, Bildungsgang, bisherige Tätigkeit und Referenzen sind unter Beilage von Zeugniskopien und Photo mit der Aufschrift «Berufsberater-Stelle» bis 15. September 1956 an den Vorstand des Wohlfahrtsamtes, Walchestrasse 31, Zürich 6, einzureichen. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Zürich, 31. August 1956.

Der Vorstand des Wohlfahrtsamtes.

Schulgemeinde Romanshorn (Thurgau)

Offene Lehrstelle

An der Primarschule Romanshorn ist auf das Frühjahr 1957 eine Lehrstelle an der

Mittelstufe (4., 5., 6. Klasse)

zu besetzen. 436

Bewerber belieben ihre handgeschriebenen Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Lehrpatent bis spätestens Ende September 1956 an das Präsidium der Primarschulgemeinde Romanshorn zu richten.

Das Höchstgehalt für Primarlehrer beläuft sich gegenwärtig auf 9500 Franken; dazu kommen zurzeit 17 % Teuerungszulagen. Die Kinderzulage pro Kind und Jahr beträgt 180 Franken. Die Lehrkräfte sind der örtlichen Pensionskasse angeschlossen.

Schulvorsteherschaft Romanshorn.

Die Schulgemeinde Niederurnen sucht auf das kommende Wintersemester an die 1. und 2. Klasse Primarschule, Antritt 22. Oktober 1956, einen Lehrer oder eine Lehrerin als 439

Verweser

Es ist die Möglichkeit vorhanden, später definitiv angestellt zu werden.

Gehalt: gemäss glarnerischem kantonalem Besoldungsgesetz, plus Gemeindezulagen von 400—1000 Franken.

Interessenten sind gebeten, handschriftliche Offerten mit Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit raschmöglichst an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Direktor **H. Frey, Niederurnen,** einzureichen.

Schulrat Niederurnen.

Ideale Bauparzelle

auf dem Beatenberg über dem Thunersee 457
im Halte von 6680 m² **zu verkaufen** zu günstigen Bedingungen. **Geeignet für Ferien- und Erholungsheim.** Terrain erschlossen, an Hauptstrasse, unverbaubare Lage, herrliche Aussicht. P 5797 T

Auskunft erteilt unter Chiffre **F 5797 T Publicitas Thun.**

Stellenausschreibung

In **Neuhausen am Rheinfall** (Kanton Schaffhausen) sind auf das Frühjahr 1957 zwei neugeschaffene

Lehrstellen

zu besetzen, nämlich:

1 **Lehrstelle an der Elementarschule,** und
1 **Lehrstelle an der Realschule** (sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung).

Die Revision des kantonalen Besoldungsgesetzes und des kommunalen Besoldungsreglementes steht vor dem Abschluss.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen bis zum 1. Oktober 1956 an die unterzeichnete Amtsstelle richten. 453

Schaffhausen, den 5. September 1956.

Die Erziehungsdirektion.

Ausschreibung von Lehrstellen

An der **Knabensekundarschule Basel** sind auf den Beginn des Schuljahres 1957/58 einige Lehrstellen definitiv, provisorisch oder im festen Vikariat zu besetzen.

Erfordernisse:

Basler Primarlehrerdiplom und Eignung für die Sekundarstufe, oder

andere Primarlehrerdiplome und erfolgreiche Praxis an der Oberstufe der Primarschule, insbesondere an Abschlussklassen, oder

Mittellehrerdiplom und Befähigung für den Unterricht in mindestens zweien der Fächer Handarbeit (Papp- und Holzarbeiten), Turnen, Schreiben, Zeichnen und Singen.

Die Besoldungs- und Pensionierungsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Bewerbungen sind bis zum 20. September 1956 an Herrn **W. Kilchherr,** Rektor der Knabenprimar- und Sekundarschule, Münsterplatz 17, **Basel,** zu richten.

Es sind beizulegen: ein von Hand geschriebener Lebenslauf mit Bildungsgang, Lehrausweise und Ausweise über die bisherige Tätigkeit im Original oder in beglaubigter Abschrift, der genau ausgefüllte Personalbogen, der auf dem Sekretariat der Knabenprimar- und Sekundarschule, Münsterplatz 17, bezogen werden kann.

454 **Erziehungsdepartement Basel-Stadt.**

Hier finden Sie ...
die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

ST. GALLEN

Rapperswil Einzige Seeterrasse im **Hotel du Lac**
für Schulen und Vereine das beste Haus.
Telephon (055) 21943 **Max Zimmermann**

SCHAFFHAUSEN

Schaffhausen Die **alkoholfreien Gaststätten** für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:

RANDENBURG, Bahnhofstr. 58/60, Tel. (053) 53451
GLOCKE, Herrenacker Tel. (053) 54818

ZÜRICH

Hotel SEILERHOF Hospiz
Alkoholfreies Restaurant
Lokalitäten für kleine Schulen und Vereine
Vorteilhafte Preise
Häringstrasse 20 **ZÜRICH** Telephon (051) 32 07 84
Nähe Hauptbahnhof und Central

AARGAU

Laufenburg am Rhein
Hotel Bahnhof
empfiehlt sich für Schulen und Vereine.
C. Bohrer-Hürlimann. Telephon (064) 7 32 22.

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ,* Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 13.35, 1/16 Seite Fr. 25.40, 1/4 Seite Fr. 99.—.
Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Schloss Habsburg

Jahresbetrieb. Prächtiger Aussichtspunkt. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Parkplatz. Voranmeldung erwünscht. — Telephon (056) 4 16 73.
Familie Mattenberger-Hummel.
OFA 1097 R

BASEL

Die Schulreise mit der Birseckbahn ein Genuss!

Sie erschliesst eine Reihe von Tourenmöglichkeiten und Ausflugszielen wie neues Schlachtdenkmal in Dornachbrugg, Schloss Reichenstein, Schloss Birseck, Ruine Dornach, Gempenfluh u. a.

Schöne neue Wanderwegkarte «Dornach—Arlesheim».

SCHWYZ

Vergessen Sie nicht, bei Ihrem **Schulausflug nach Brunnen** das frisch renovierte OFA 2197 Lz

Restaurant Brunnerhof

zu besuchen. Es stehen Ihnen helle, grosse Räume zur Verfügung und Sie erhalten zu mässigen Preisen einen guten Imbiss. — Mit höflicher Empfehlung **Walter Achermann.**

Ski- und Berghaus Steinbach Euthal SZ

1400 m ü. M. — Tel. (055) 6 21 35. Sehr günstig für Schüler-Skilager und Ferienkolonie.
Mit höflicher Empfehlung Fam **E. Rüegg.**

LUZERN

Luzern ▶ HOTEL FLORAGARTEN

Bei jeder Witterung im Freien! **Mit verschiebbarem Glasdach.** Konzerte. — Prima Küche. — Für Schulen und Vereine Spezialabkommen. Telephon (041) 2 41 01.

TESSIN

Albergo Italo-Svizzero, CAMPIONE

(gegenüber Lugano). Tel. (091) 3 74 49. Ruhe und Erholung bei allem Komfort. Pauschal je Zimmer: Gartenseite Fr. 18.40 oder Fr. 19.50, Seeseite Fr. 20.60.

E. Müller-Knuchel (Hotel «Beatrice», Lugano).

Gotthard-Hospiz Hotel Monte Prosa

1421 m ü. M.

Lohnender Ausflugsort für Schulreisen. Gute Postauto-Verbindungen Gute bürgerl. Küche. Tel. (094) 9 22 35. **Em. Lombardi**

Locarno-Muralto Pension Gassmann

Heimelig, komfortabel, in zentraler Lage, günstige Wochenpauschale. **A. Morano-Gassmann** Telephon (093) 7 48 21

LOCARNO Hotel Zürcherhof am See

Das bekannte und gut geführte **Ferien- und Passantenhaus.** Jeder Komfort. **Telephon (093) 7 16 17.**

Hotel Continental-Beauregard, LUGANO

erhöhte Lage, grosser Garten, schönste Herbstferien gesichert

Persönliche Leitung: E. Fassbind

LUGANO-MASSAGNO Pension Camelia

Gemütlichkeit, Ruhe, Sonne und gute Kost. Mässige Preise. Preis der Vollpension SFr. 16.—. — Fliessendes Wasser.

LUGANO Hotel Garni Palme

via Basilea 32, Tel. (091) 2 69 60. Mit Frühstück Fr. 6.50/7.50. Das ganze Jahr offen. Mit bester Empfehlung: **De Stefani-Schmid.**

TESSERETE-LUGANO Villa Aprica

Sehr gepflegtes Haus in ruhiger, aussichtsreicher Lage. — Verlangen Sie bitte unsere Spezialofferte!
A. v. Steiger. — Tel. (091) 3 92 51.

GRAUBÜNDEN

AROSA Hotel Pension Hohe Promenade

Schöne sonnige Lage. Pensionspreis ab Fr. 15.— per Tag. Höflich mpfiehlt sich Familie E. Roman-Surber. Tel. (081) 3 11 3

Université de Neuchâtel

Faculté des Lettres
avec **Séminaire de français moderne** pour étudiants de langue étrangère (certificat et diplôme)

Cours de vacances de langue et littérature françaises
dès mi-juillet.

Faculté des sciences
avec enseignement préparant aux divers types de licence, au diplôme de science actuarielle, de physicien, d'ingénieur-chimiste et d'ingénieur-horloger, au doctorat ès sciences ainsi qu'aux premiers examens fédéraux de médecine, de pharmacie, d'art dentaire et d'art vétérinaire.

Faculté de droit
avec **Section des sciences commerciales, économiques et sociales.**

Faculté de théologie protestante

Demandez toute documentation au
Secrétariat de l'Université — Neuchâtel
Téléphone (038) 5 38 51. P 2799 N

Zürich Institut Minerva

Handelsschule
Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Haushaltungsschule Bern

der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, Fischerweg 3
Es kommen folgende Kurse zur Durchführung:
I. 6monatige Haushaltungskurse (Internat).
Beginn: 1. November und 1. Mai.
II. 6wöchige Kurse für die gepflegte Küche.
III. diverse zeitgemässe, kurzfristige Tages- und Abendkurse.
IV. einjährige Kurse zur Ausbildung von Hauspflegerinnen. Beginn: 1. Oktober und 1. April.
Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin
Frl. Nyffeler, Telephon 2 24 40.

Neun heitere Kanons

4-stimmig — mündlich überliefert

1. Es knurrt der Ma-gen fürchter-lich! 2. Kohl-dampf! 3. Kohl-dampf! 4.

3-stimmig — Nach einer Handschrift 1669

1. O Mut-ter, der Fink ist tot! 2. Hät-tet ihr dem Finken doch zu 3. trin-ken ge-ge-ben, wä-re un-ser Fin-ke auch ge-blie-ben am Le-ben.

* Ach Mut-ter, der Fink ist tot!

* begleitende Bass-Figur

3-stimmig — G. P. Weimar (18. Jh.)

1. Die Tür-ken trin-ken kei-nen Wein, 2. er 3. mag vom Rhein und Un-garn sein. Potz-tau-send, wer woll-te ein Tür-ke da sein!

4-stimmig — W. A. Mozart

1. Bo-na nox! bist a rech-ta Ox; bo-na 2. not-te, lie-be Lot-te; bonne nuit, pfui, pfui, good night, good 3. night, heut müss ma no weit, gu-te Nacht, gu-te Nacht, s'wird höchste 4. Zeit, gu-te Nacht, schlaf fei g'sund und bleib recht ku-gel-rund.

3-stimmig — L. v. Beethoven

1. Sig-nor Ab-ba-te! io so-no, io so-no, io 2. sona am-ma-la-to. San-to Pa-dre! vie-ni e da-te-mi la be-ne-di-zi-o-ne la be-ne-di-zi-o-ne. 3. Hol'-Sie der Teu-fel, wenn Sie nicht kom-men, hol' Sie der Teu-fel, wenn Sie nicht kom-men! Hol Sie der Teu-fel.

3-st. Kanon

Ernst Härler

Aa - de bin i loschtig gse ond aade bi de

Lüü- te; ond wer mersch nüd ver- trä - ge mag, de

söll mersch grad ver- bü - te, Zi-ge-re-fisch ond

Was guet isch ond Schot - te-n-a de Zeh - ne!

Wenn d'scho e be-tze-li höbscher bischt, so mueschî di gär nüd

mee - ne. Ke ro - te Wii, ke wis-se Wii, gad

Was-ser ab de Röh - re; ond Bue-be tüe-mer

d'Mü-ler zue, i mag i nöm - me ghô - re.

Appezeller Spröch

4-stimmig

Komponist unbekannt

1. 2.

Ein sehr har - ter Win - ter ist,

3. 4.

wenn ein Wolf, ein Wolf, ein Wolf den an - dern frisst!

3-stimmig

mündlich überliefert

1. 2. 3.

E - go sum pau-per! Ni-hil ha-be-o et ni-hil da - bo!

(Ich bin arm! Nichts habe ich und nichts gebe ich!)

3-stimmig

Jos. Haydn

1.

Ver - bor - gen ist das Ziel, das zur Vol-lendung führt, doch

2.

ah - nend, ah-nend wird's in treu-er Brust ge-spürt. Ver-bor-gen ist, ver-

bor-gen ist das Ziel, das zur Voll- len-dung führt, doch ah-nend, ahnend wird's in

3.

treu-er Brust ge-spürt, doch ah-nend, doch ah-nend wird's ge-

spürt, doch ah-nend wird's in treu-er Brust ge-spürt.

3. Ich bin als Lehrer erklärter Feind dieser gezeichneten «stories». Sie sind für jene, die kaum noch eine andere Lektüre daneben kennen, wohl ein Unterhaltungsmittel, leider aber mit dem Ersatz der lebendigen Sprache und des vielfältigen Reichtums einer geschriebenen Erzählung durch die Zeichnung mitschuldig am Sprachzerfall der heranwachsenden Jugend.

*

In ihrem zweiten Brief schreibt mir die Firma:

«Wir haben mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, dass Sie in keiner Weise die Sauberkeit sowohl der Mickey-Heftchen als auch der Filme von Walt Disney bezweifeln. Es freut uns auch, dass Sie der Ansicht sind, dass aus diesem Grunde die Mickey-Heftchen nicht unter die Schmutzliteratur gehören und bei der Bewertung der Punktzahl nicht mitgezählt werden dürfen.

Wir verstehen, dass Ihnen als Lehrer der Ersatz des geschriebenen Wortes durch Bilder nicht zusagt. Wir sind aber nicht überzeugt, dass dadurch bei der Jugend die Freude am Lesen ertötet wird. Ein grosser Teil jener Kinder, die heute die Mickey-Heftchen ‚lesen', wird bestimmt in späteren Jahren zur grossen Zahl derjenigen gehören, welche Mitglieder von Jugend- und Volksbibliotheken sind. Es kommt für den grössten Teil der Jugend früher oder später der Moment, da sie sich nicht mehr mit dem Betrachten von Bildern begnügt, sondern sich dem geschriebenen Buch zuwendet. Dass in diesem Moment die Jugend auf die gute Lektüre hingewiesen und vor Schmutz bewahrt wird, ist nötig. Wenn sich die Lehrerschaft für entsprechende Leitung und Aufklärung einsetzt, ist das nur zu begrüssen. Dass die Mickey-Heftchen im Grunde genommen für Kinder in sehr jugendlichem Alter, denen das Lesen des geschriebenen Wortes noch nicht sehr geläufig ist, bestimmt sind, steht wohl kaum in Frage. Dürfen wir noch erwähnen, dass ‚Pro Juventute' jedes Jahr eine Filmmatinée durchführt, um damit die jugendlichen Helfer beim Verkauf der Karten und Marken ein wenig zu belohnen, und dass wir für diese Vorführung jeweils einen unserer Walt-Disney-Filme zur Verfügung stellen. Mit Ihrem Vorschlag, in einem Artikel in der ‚Schweiz. Lehrerzeitung' das Problem der Mickey-Heftchen zur Sprache zu bringen, sind wir einverstanden. Es wird dann vielleicht von der einen oder andern Seite noch weiter dazu Stellung genommen.»

*

Dazu möchte ich kurz noch folgendes feststellen:

1. Disney-*Filme* und Mickey-*Heftchen* können bestimmt nicht in Parallele gesetzt werden. Der Trickfilm ist gespieltes «Leben». Bild und Sprache sind eine Einheit, nicht anders als in jedem andern Film. Jeder Teil lebt, ohne den andern als Krücke nötig zu haben. Ohne Zweifel werden auch in Zukunft Disney-Filme jung und alt Freude bereiten.

2. Mickey-Heftchen sind dürftiger Ersatz. Die Bilder sollen den Streifen ersetzen; um aber verständlich zu werden, brauchen sie eben eine Krücke als Hilfe. Zu dieser Krücke wird nun leider unsere Sprache degradiert. Was doch eigentlich Erzählung sein sollte, wenn es schon nicht lebendig gestaltet werden kann, wird in *Wortfetzen* zerrissen, die jedes sprachliche Gefühl verletzen. Was im Film mit akustischen Mitteln wesensgemäss gestaltet ist, wird in der Dürftigkeit des gedruckten «Streifens» zu hässlichen und verwerflichen Wort- und Lautbildungen, die, wie ich nun eben auch am «eigenen Fleisch und Blut» feststellen kann, nur allzuleicht in den «Sprachschatz» unserer Kinder Eingang finden.

3. In einem einzigen Heft, das ich auf diese Richtung hin durchblätterte, fand ich folgende Muster:

aua, päng, zack, huch, uff, zisch, klack, klopp, oh wei, bumms, rumms, knack, klirr, quack, pitsch, wumm, patsch, blaff usw.

Und ein Stilmuster:

«Menschenkinder, war das diesmal schwierig, sich aus der Klemme *herauszuquatschen;* dafür hat sich Onkel Donald *hineingequatscht.*»

4. In dieser kontinuierlichen Sprachschändung liegt, bei aller Anerkennung der Sauberkeit, eine bedeutende Gefahr, an der wir unter keinen Umständen achtlos vorbeisehen können. Auch dann nicht, wenn man uns «Altmodischen» immer und immer wieder mit der Weisheit aufrückt, es sei eben nun ein Symptom der Neuzeit, dass man nur noch *schaue* und nicht mehr *lese.* Zugegeben: es ist ein Symptom der Neuzeit, zugleich aber und nicht minder ein gefährlicher Weg zur Verblödung, zur Zerstörung dessen, was Krone des Menschen ist — der Sprache.

Es geht also wohl nicht an, bei Umtauschaktionen diese Heftchen unter der ominösen Bezeichnung «Schund und Schmutz» entgegenzunehmen und mitzuzählen. In vielen Vorträgen bin ich von Eltern um meine Meinung befragt worden. Meine Antwort fasste in einigen Sätzen zusammen, was ich hier ausführlicher darlegte. Von einer *Gefährdung* in jenem Sinne zu reden, wie der wirkliche Schund sie bietet, wäre griesgrämiges Muckertum. Da es aber zum lebenslangen Bemühen jedes Lehrers gehört, in seinen Kindern das Verständnis für die *Schönheit* und nicht für die *Banalität* und *Absurdität* unserer und aller Sprachen zu wecken, so werden auch die Schöpfer und Verteiler dieser Gattung unsere Vorbehalte nicht einfach überhören können.

Hans Keller, Baden

Zur heutigen Musikbeilage

Eine Fülle von *Kanons* bilden stets den Grundbestand unseres täglichen Singens. Geistliche, weltliche, heitere und ernste, Morgen- und Abendkanons, zwei- bis fünfstimmige, mit und ohne Instrumente begleitet, stets erfreut der Kanon als Imitationsform durch seine knappe, als Ganzes erfassbare Melodik und seine reiche Klangwirkung.

Viele der beiliegenden lustigen kleinen Kanons sind aus der mündlichen Ueberlieferung notiert worden und finden sich nur zum Teil in verschiedenen Kanon-Sammlungen ohne Quellenangaben. Sie wandern als leicht singbare Kleinformen von Mund zu Mund und erleben nicht selten erstaunliche textliche Veränderungen.

Die heiteren Kanons von Beethoven und Mozart sind Zeugen von der damaligen frohen Kunst geselligen Spiels; viele der Kanons aus der Klassik waren Gelegenheitswerke für bestimmte Gesellschaften, aber als Kunstwerke kontrapunktischer Formen nichtsdestoweniger verblüffend. – Der dreistimmige Satz «Verborgen ist das Ziel», von Joseph Haydn, gehört zu den unvergänglichsten der ernsten Kanons jener Epoche. *Willi Gohl.*

Separatabzüge der Musikbeilage

Bestellungen der Musikbeilage XXIX von mindestens 10 Blättern sind bis zum 24. September an die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach Zürich 35, zu richten. Preis pro Blatt 15 Rappen (bei Bezug von mindestens 30 Blättern 10 Rappen) plus Porto.

Anmerkung zu der letzten Musikbeilage:

Der dreistimmige Liedsatz «Winde wehn», von Felicitas Kukuck (nach einem schwedischen Seemannslied aus Finnland), durfte mit der freundlichen Erlaubnis des Möseler Verlages der Liedblattreihe «Das singende Jahr» (herausgegeben von Gottfr. Wolters), Möseler Verlag, Wolfenbüttel, entnommen werden.

Kurse

Die 24. Schweizerische Singwoche.

Die 24. Schweizerische Singwoche, geleitet von Alfred und Klara Stern (Zürich 44, Nägelistrasse 12), findet vom 7.—14. Oktober wieder in der Reform. Heimstätte *Boldern* ob Männedorf statt. Das Programm umfasst Pflege des Gesanges vom einfachen Choral und Volkslied bis zu Motetten und Kantaten alter und neuer (hauptsächlich schweizerischer) Meister, Zusammenspiel von Instrumenten, Förderung im Blockflötenspiel (keine Anfänger) und Volkstanz. Die Woche, die für jedermann zugänglich ist, dient der Musik in Familie, Schule und Chor. In ernsthafter Arbeit und froher Geselligkeit bietet sie Anregung und Erholung zugleich. Kinder können mitgebracht werden und erhalten in besonderer Betreuung auch musikalische Förderung. Anmeldungen möglichst bald an die Leitung.

NEUES VOM SJW

MITTEILUNGEN DES SCHWEIZERISCHEN JUGENDSCHRIFTENWERKES

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG NUMMER 20 SEPTEMBER 1956

SJW-Nachrichten

Nachdem nun die Ferien zu Ende gegangen sind und der Sommer weiterhin von häufigen Regengüssen unterbrochen wird, gibt es keinen besseren Trost, als sich an einem Sonntagnachmittag, mit Lektüre versehen, in sein Zimmer zurückzuziehen.

Damit es unseren Kindern an Lesematerial nicht fehlen möge, hat das Schweiz. Jugendschriftenwerk zum Beginn des Herbstquartales wiederum 5 Neuerscheinungen herausgegeben. Die nachstehenden Inhaltsangaben sowie einige Textauszüge und Bilder zeigen erneut die Mannigfaltigkeit der SJW-Verlagsprogramme.

Auf vielseitigen Wunsch ist die Gotthelfbiographie (SJW-Heft Nr. 500 «Jeremias Gotthelf. Aus seinem Leben, Wirken und Kämpfen») in 2. Auflage herausgekommen.

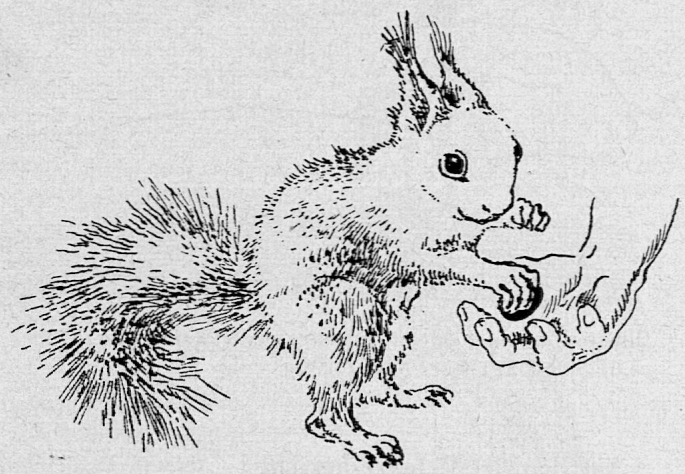


Illustration von Martha Pfannenschmid aus SJW-Heft Nr. 574 «ULIS FERIEN»

Nr. 572	Menschenaffen	Carl Stemmler	Aus der Natur
Nr. 573	Die Knuspermännchen	Adelheid Schaerer	Für die Kleinen
Nr. 574	Ulis Ferien	Margrit Ryser	Für die Kleinen
Nr. 575	Seppli der Göttibub	Joh. Baptist Hensch	Literarisches
Nr. 576	Überall mit dem Ball	Walter Bühler	Spiel und Unterhaltung
Nr. 500	Jeremias Gotthelf. Aus seinem Leben, Wirken und Kämpfen, 2. Auflage	Paul Eggenberg	Biographien

Blick in die neuen Hefte

Nr. 572. *Carl Stemmler*
Menschenaffen
Reihe: Aus der Natur
Alter: von 10 Jahren an

Seine sich über Jahrzehnte hin erstreckenden Erlebnisse mit Menschenaffen geben dem Autor die Möglichkeit, anschaulich, mit vielen Beispielen aus der Praxis des Tierwärters, über das Leben und Treiben der Schimpansen, Gorillas und Orang-Utans im Zoo zu erzählen. Dabei werden viele falsche Vorstellungen über die Nahrung, das Verhalten usw. aus der Erfahrung heraus berichtigt, sodass das Heft als Stoffquelle auch dem Naturkundeunterricht nützlich sein kann.

Nr. 573. *Adelheid Schaerer:*
Die Knuspermännchen
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 7 Jahren an

Eine Kleinmädchengeschichte. Sabine, die kleine Tochter eines Bäckermeisters, träumt vom St. Niklaus und seinen Knuspermännchen und macht, dass am St.-Niklaus-Tag auch das arme Gretchen zu einem Knuspermann und strahlenden Augen kommt.

Nr. 574. *Margrit Ryser:*
Ulis Ferien
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 8 Jahren an

Der Erstklässler Uli darf zu seinen Verwandten nach Bern in die Ferien. Er lernt mit Hans und Meieli den Tierpark kennen und soll, um sein ausgeliehenes Messer wieder zu erhalten, zum Diebstahl einer kleinen Schildkröte, den Hansens Kamerad Edi verübt, schweigen. Er zieht sich tapfer aus der Versuchung und kehrt froh zu seiner inzwischen gesund gewordenen Mutter zurück.

Illustrationen von Walter Bühler
Aus SJW-Heft Nr. 576
«ÜBERALL MIT DEM BALL»

Nr. 575. *Johann Baptist Hensch:*
Seppli der Göttibub
Reihe: Literarisches
Alter: von 11 Jahren an

Zwei Waisenkinder, Seppli und Ammereili, kommen ins Haldengütlein zum Götti Haniseff und zur Gotte Zischge. Ausgenützt und umhergestossen leiden die Kinder im unsauberen Haus des alten Schnapsers. Erst ein Unfall beim Holzen im Winterwald ändert Haniseffs Gesinnung, sodass sein Haus den Kindern zum Heim wird.

Nr. 576. *Walter Bühler:*
Überall mit dem Ball
Reihe: Spiel und Unterhaltung
Alter: von 10 Jahren an

Die 78 fröhlichen Übungen mit dem grossen und kleinen Ball bieten Knaben und Mädchen ausgezeichnete Gelegenheit, sich durch alle Jahreszeiten in Wiese, Wald, auf dem Spielplatz, um und im Wasser mit dem Ball zu tummeln. Die bebilderten Spiel- und Übungsvorschläge vermitteln auch dem Turnlehrer und Ferienlagerleiter viel Material, seine Stunden und Spielzeiten lebendig zu gestalten.

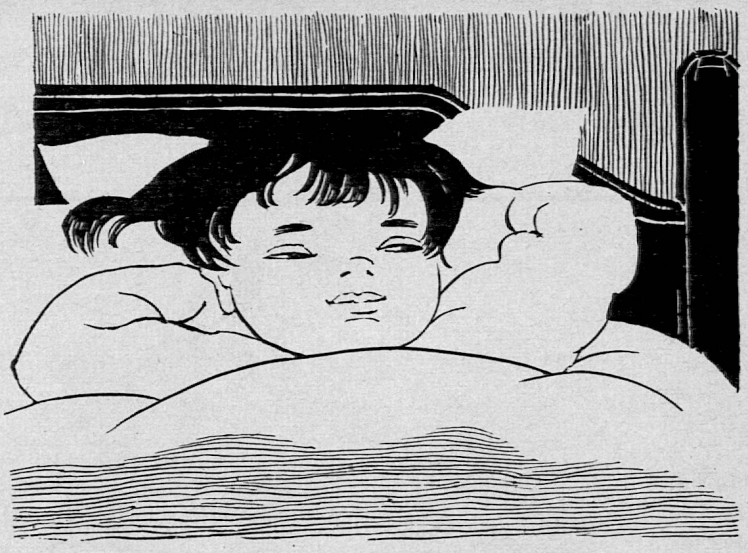


Illustration von Adelheid Schaerer aus SJW-Heft Nr. 573
«DIE KNUSPERMÄNNCHEN»

ES IST MIT DEM LESEN WIE MIT JEDEM ANDERN GENUSS: ER WIRD STETS DESTO TIEFER UND NACHHALTIGER, JE INNIGER UND LIEBEVOLLER WIR UNS IHM HINGEBEN.

Hermann Hesse

Aus dem SJW-Jahresbericht 1955

« In Elternkreisen beginnt sich in zunehmendem Masse die Ansicht zu verbreiten, dass unsere Volksschüler gute, ihrem Alter entsprechende Lesekost aufnehmen sollten. Diese Feststellung ist erfreulich. Sie gibt uns Kunde vom Wiederaufleben des alten Erkenntnisschatzes, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt.» Auch vom SJW aus gesehen birgt diese Äusserung eines Lehrers den Kern der Wahrheit in sich, denn noch nie seit dem Bestehen unseres Werkes haben so viele Kinderaugen wie im Berichtsjahr über selbsterworbene oder geschenkt erhaltene SWJ-Hefte aufgeleuchtet.

Das weite Feld der Jugendlektüre unserer Zeit zeigt aber leider mit nicht mehr übersehbarer Deutlichkeit ein Doppelantlitz mit einer ausgesprochen dunklen und hässlichen Seite. Die mit blossen Gewinnabsichten hemmungslos verbreitete Schmutz- und Schundliteratur vergiftet auf stets breiterer Angriffsfront mit unüberbietbarer Raffiniertheit und Verlockung die Seelen unserer Schweizerkinder. Mehr denn je gilt es jetzt, diesem um die Gunst der Jugend buhlenden Feind mit positiven Kampfmitteln kraftvoll entgegenzutreten. Jedes SJW-Heft, das ein minderwertiges Druckerzeugnis zu verdrängen vermag, erfüllt deshalb heute eine besondere Mission. Eltern, Erzieher und Lehrer spielen in diesem harten Kampf die Rolle der blanken Pflugschar, die dazu bestimmt ist, das Erdreich für die zu empfangende Saat aufzubrechen.

Einige SJW-Zahlen

Ausgang SJW-Hefte	*1955*	*1954*	*1953*
In deutscher Sprache	*661 024*	*603 257*	*561 496*
In französicher Sprache	*116 396*	*100 120*	*111 896*
In italienischer Sprache	*34 415*	*35 921*	*42 593*
In romanischer Sprache	—	*4 500*	—
Total in allen Sprachen	*811 835*	*743 798*	*715 985*
Ausgang SJW-Sammelbände			
In deutscher Sprache	*12 196*	*11 636*	*10 833*
In französischer Sprache	—	—	*37*
In italienischer Sprache	*114*	*200*	*167*
Total in allen Sprachen	*12 310*	*11 836*	*11 037*

Auszüge aus neuen SJW-Heften

Bei Haniseff und Zischge

Das Haldengütlein, auf dem Sepplis Götti, der Haniseff, und Ammereilis Gotte, die Zischge, hausten, lag etwas abseits vom Dorfe, über dem Kirchbach, der von einem Ausläufer der Hundwiler Höhe herabsprudelt. Es war für diese Höhenlage ein ausnehmend liebliches Flecklein Erde, lag es doch am südlichen Hange, den ganzen Tag in der Sonne, zwischen den Nagelfluhzügen gut geborgen gegen die kalten Winde. Darum wuchsen auch an der Sonnenseite des Tälchens noch lustig allerlei Obstbäume, vorzüglich Äpfel und Birnen, nicht viel zwar; denn die Bauern da oben hassen den Schatten auf den Wiesen und schätzen das Gras allzu hoch. Aber es waren doch Bäume, und sie gaben dem Tälchen am Bache den ihm eigenen Liebreiz. Auch ein paar Kirschbäume standen am Hange. Allerdings bekamen gewöhnlich die Spatzen von den Früchten mehr als die Menschen, was aber nach der weisen Erklärung eines Botanikers das Natürliche ist.

Ein paar Bäume rahmten auch das Häuslein des Haniseff und seiner Schwester ein, und schattenhalb reckte sich ein Holunder bis zum Dach empor. «Häuslein» war der richtige Name für die Wohnstätte, denn über den weissen Kellerstock, in dem vor Jahrzehnten noch ein Webstuhl geklappert hatte, hob sich ziemlich schmal der Oberbau zu zwei niedrigen Stockwerken empor. Das flache, graue Schindeldach deckte sie kärglich zu. Gegen die Sonnenseite schaute aus dem braungebrannten Schindelschirm je eine Reihe Fenster mit weissen Rahmen. Die Läden dazu musste man, wie hierzulande überall, von unten heraufziehen.

Aus SJW-Heft Nr. 575
«SEPPLI DER GÖTTIBUB»
von Johann Baptist Hensch
Reihe: Literarisches
Alter: von 11 Jahren an
Illustrationen: von Margrith Schill

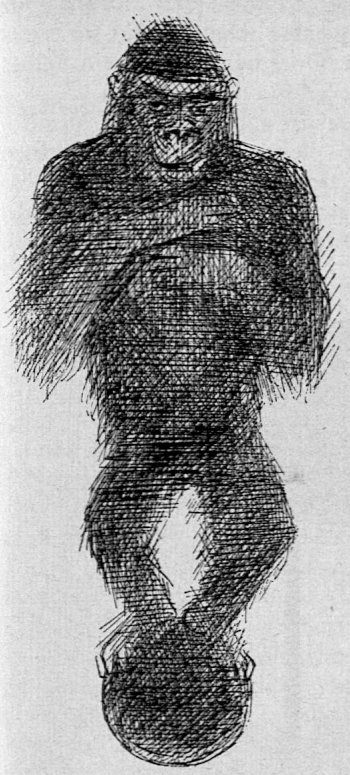


Illustration von Josef Keller aus
SJW-Heft Nr. 572
«MENSCHENAFFEN»

Von der Nahrung der Schimpansen

Für kleine Affenkinder ist die Suppe, die sie essen müssen, und die zumeist aus Milch und Hafer besteht, natürlich noch unentbehrliche Nahrung. Für den erwachsenen Schimpansen ist sie nur noch Mittel zum Zweck und könnte gut wegfallen. Erwachsene Tiere brauchen keine Milch mehr. Mit dem Einnehmen der Suppe aber zwingen wir auch den erwachsenen Affen zum ordentlichen Hinsitzen und sauberen Essen. Er gibt damit den Leuten eine willkommene Vorstellung. Gleichzeitig wird aber damit ein ganz wichtiger Zweck verfolgt, können doch der Suppe Vitamine und Medikamente beigegeben werden, die der Affe sonst nur mit grösstem Misstrauen anschauen und schon gar nicht essen oder trinken würde. Und gerade darum machen wir die Suppe auch nicht immer genau gleich, das eine Mal hat's mehr von dem drin, das andere Mal von jenem, bald ist sie stark gekocht, bald nur kurz, um sie zu pasteurisieren. So schmeckt die Suppe nicht immer genau gleich, und es fällt den Tieren nicht auf, wenn wir einmal etwas ganz anderes darunter mischen.

Sicher fragt man sich auch, ob denn diese starken Tiere, die über ein so kräftiges Gebiss mit vier unheimlichen Eckzähnen verfügen, nicht auch andere Tiere jagen, töten und fressen. In vielen Büchern kann man tatsächlich lesen, dass die Schimpansen Kleintiere und Vögel fressen und deren Eier ausnehmen und verzehren, doch konnte dies bis heute nicht bewiesen werden. Man nimmt es einfach an, weil dies andere Affen mit Vorliebe tun.

Aus SJW-Heft Nr. 572
«MENSCHENAFFEN»
von Carl Stemmler
Reihe: Aus der Natur
Alter: von 10 Jahren an

Ein böses Geheimnis

Ein paar Tage später führt Tante Leni ihre kleine Gesellschaft wieder in den Tierpark. Uli geht mit Edi voraus.

Dort bei diesem Strauch will ich mir ein Rütlein abschneiden, sagt Edi. Leih mit schnell dein Messer, Uli. Da. — Uli zieht es stolz aus der Tasche. Es ist ein feines Messer, noch ganz neu.

Wenn ich dein Messer noch ein wenig behalten darf, schneide ich dir auch eine Rute, meint Edi.

Meinetwegen.

Uli schwingt den Zweig mit den letzten Blättern daran wie eine Fahne. Edi steckt das Messer in seinen Sack.

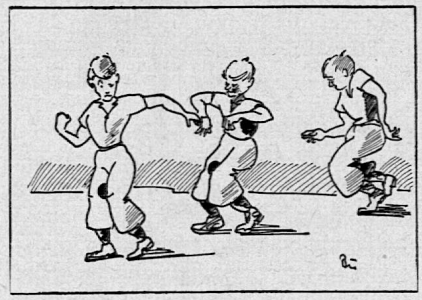
Hans erinnert die Mutter daran, dass sie Uli noch die Flamingos zeigen wollten. Sie sind im Entengarten, wie Meieli das schöne Plätzchen am Teich getauft hat. Da trifft Tante Leni eine Frau mit einem Büblein an, die auch Hans und Meieli begrüsst. Edi und Uli gehen allein weiter. Uli bleibt staunend vor den grossen Vögeln mit den dünnen, hellroten Beinen und den wunderschönen weissrosa Flügeln stehen. O! sind das die Flamingos?

Illustration und Text
Aus SJW-Heft Nr. 574
«ULIS FERIEN»
von Margrit Ryser
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 8 Jahren an
Illustrationen: von Martha Pfannenschmid

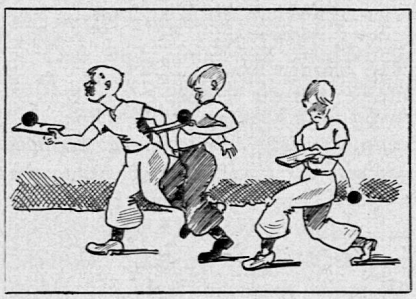
Illustration von Josef Keller aus SJW-Heft Nr. 572
«MENSCHENAFFEN»

Übungen mit dem grossen Ball

«Billardball» könnte man das Spiel bezeichnen, in dem der Ball nur auf Umwegen zugespielt werden darf. Karl hat eben die Kugel geschickt gegen einen Baumstamm geworfen. Aber er machte das so gut, dass Max den wegprallenden Ball mit Leichtigkeit auffangen konnte.



Welch furchtbare Verrenkungen! Aber es ist sehr verständlich. Die drei versuchen, den Ball zwischen die Knie gepresst, so rasch als möglich ein gestecktes Ziel zu erreichen. Wer den Ball verliert, scheidet aus oder muss nochmals zum Start zurück.



Ein Stück Karton oder noch besser ein kleines Brettchen, eine Schindel — und es kann losgehen: Es gilt, einen Ball so geschickt zu balancieren, dass ein Wettlauf ausgeführt werden kann, ohne dass der Ball zu Boden fällt.

Hopp — hopp! Wer ist der erste?

Aus SJW-Heft Nr. 576
«ÜBERALL MIT DEM BALL»
von Walter Bühler
Reihe: Spiel und Unterhaltung
Alter: von 10 Jahren an
Illustrationen: von Walter Bühler

Nun steht Sabine am Rande der Welt, genau dort, wo die Milchstrasse die Erde berührt. Und sie denkt:

«Ob St. Niklaus wirklich auf der Milchstrasse kommen wird?»

Im Traum friert Sabine; denn sie muss lange warten. Rundum liegt Schnee. Aber der Himmel ist ganz klar. Die Sterne glitzern hoch über ihrem Köpfchen. Sabines Augen gucken gross zwischen dem Halstuch und der Zipfelmütze zum Himmel auf.

Die Milchstrasse! Das ist eine ganz wundersame Sache. In einem riesigen Bogen wölbt sie sich durch den nachtblauen Himmel zur Erde herab. Aus lauter Sternen ist diese Strasse gemacht. Sie funkelt wie silbriger Staub, den der liebe Gott selber ausstreut.

Wie Sabine jetzt hinauf zur Milchstrasse schaut, kann sie etwas sehen. Dort bewegt sich ein gelbes Licht. Sabine denkt:

«Das ist ganz sicher der Mond!»

Er gleitet mit seinem gelben Licht der Erde zu. Jetzt kann Sabine zwei dunkle Punkte sehen, die hinter dem Mond näherkommen.

Sie denkt: «Was bedeutet das? Ist es am Ende gar St. Niklaus mit seinem Eselchen?»

Sabines Wangen werden heiss und rot: St. Niklaus kommt!

Er schreitet mit langen Schritten an seinem Knotenstock.

Text und Illustration aus SJW-Heft Nr. 573
«DIE KNUSPERMÄNNCHEN»
von Adelheid Schaerer
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 7 Jahren an
Illustrationen: von A. Schaerer

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

14. SEPTEMBER 1956 53. JAHRGANG NUMMER 5

Aus dem Leben und Wirken des Pestalozzianers Georg Andreas Hagnauer

(1783—1848)

Aus Familienbesitz wurde dem Pestalozzianum in freundlicher Weise eine photographische Wiedergabe der Silhouette *Georg Andreas Hagnauers* geschenkt. Mit unserem Dank verbinden wir im Folgenden einen kurzen Überblick über das bewegte hingebende Wirken des begeisterten Pestalozzianers, der als Sohn eines zu Wohlstand gelangten Weissgerbers in Aarau zur Welt kam. In seiner selbstbiographischen Skizze erzählt uns Hagnauer, wie er mit dem vierten Lebensjahr zu einer sogenannten Lehrmutter kam, die ihn ins Buchstabieren und Syllabieren einführte, bevor er in die Stadtschule eintrat, die so wenig bot, dass ihn die Eltern als Halbpensionär einer privaten Anstalt zuwiesen, damit er zum Handelsstand vorbereitet werde. Schon während dieser Schuljahre nahm ihn der Vater auf Geschäftsreisen mit. Eine Fahrt nach Stuttgart zur Zeit, da die Franzosen unter Moreau in Schwaben eindrangen, brachte Vater und Sohn in Lebensgefahr. «Der furchtbare Anblick des frischen, blutigen Schlachtfeldes bei Cannstatt, über das ich nach den letzten Kanonenschüssen hinschritt, gehört unter die grossen Eindrücke meines Lebens», so schreibt Hagnauer in seinen selbstbiographischen Aufzeichnungen.

Solche Erlebnisse mögen mit dazu beigetragen haben, dass sich der junge Reisebegleiter «auf einmal der Schule enthoben» fühlte und es begrüsste, dass ihn ein Freund seines Vaters, *Johann Rudolf Meyer «der Jüngere»* in seinen Betrieb aufnahm. *Vater Meyer* besass die bedeutendste Bandfabrik der Schweiz; der Sohn besorgte die Färberei der hierbei erforderlichen Seide und führte nun den jungen Hagnauer in die theoretischen und praktischen Kenntnisse aus Chemie und Physik ein, übertrug ihm auch bald die Aufgabe, Auszüge aus den wichtigsten Schriften dieser Gebiete zu erstellen und zu ordnen. «Ich habe — so berichtet Hagnauer — während acht Jahren, teils in Nebenstunden, teils auf meinen Reisen, über tausend Bände der interessantesten naturwissenschaftlichen Schriften zu diesem Zwecke ausgezogen.» In einem chemischen Laboratorium wurden die Reagentien für die Färberei hergestellt.

Während der Zeit der politischen Umwälzung wurde *Aarau* Hauptort der Schweiz. Die neue Regierung brachte einen starken Zuwachs der Bevölkerung. Zum lebhaften politischen Treiben kam ein militärisches: die Schweiz wurde Kriegsschauplatz. Da die Familie Meyer das erste Haus der Stadt führte, sah sich Hagnauer mitten in dieses Leben hineingestellt. Hier kam er auch erstmals mit *Pestalozzi* zusammen, der sich vier Monate lang «als Hausfreund bei uns aufhielt, um bei den Gliedern der helvetischen Regierung Einfluss für seine Volkserziehungsansichten zu gewinnen. Ich machte seinen Sekretär und besorgte den Druck einiger seiner politischen Flugschriften.»

Entscheidend auf die spätere Berufswahl wirkte zunächst ein anderes Erlebnis. Die Stadtschulen Aaraus wurden erweitert; allein es fehlte an Lehrkräften. Die Kriegslage verhinderte den Zuzug von aussen. Da erliess der Schulrat einen Aufruf an die Bürgerschaft, es möchten sich aus ihrer Mitte Freiwillige zum Schuldienst melden. Aufgemuntert von einem Mitglied des Rates, einem seiner früheren Lehrer, übernahm es Hagnauer, selber erst fünfzehn Jahre alt, einige Stunden an den Stadtschulen zu erteilen, wenn auch einige Schüler älter waren als er selbst. Die Anerkennung, die er dabei fand, und die Befriedigung, die er während der acht Monate seiner Amtstätigkeit verspürte, begründeten seine Vorliebe für das Lehramt.

Noch aber rieten seine Besorger zu anderer Berufsart. Zwar war die Kattunfabrikation ins Gedränge gekommen; dagegen boten Essig- und Branntweinfabrikation und Bierbrauerei bessere Aussichten. Noch bestand in der Schweiz keine solche Unternehmung. Der Vater brachte daher den Sechzehnjährigen zu einem Bekannten, dem Hofrat Pfeiffer, der damals als Direktor der herzoglichen Brauerei in Stuttgart vorstand. Dort verbrachte Hagnauer ein Jahr als «Freiwilliger des Brauwesens». Dann folgten vier Wanderjahre, die ins Elsass, an den Oberrhein, nach Schwaben, Bayern, Franken und Obersachsen führten. In Jena waren Studien in Chemie und Physik geplant; doch weit stärker zog Schellings Vorlesung über Naturphilosophie an. Dem Vater aber schien der Aufenthalt für solche Studien zu kostbar; er rief den Sohn nach Paris, wo er seit dreiviertel Jahren durch Geschäfte zurückgehalten war und durch Heimweh und Melancholie bedrängt wurde. Schon am Rhein aber vernahm Hagnauer von der Heimkehr des Vaters

und folgte ihm nach Aarau. Auf das von den Eltern angebotene Rechtsstudium verzichtete der Sohn, entschloss sich aber zur Übernahme einer leitenden Stellung an der Klosterbrauerei zu Geissenfeld in Bayern, um den einmal erwählten Beruf in seiner Ganzheit kennen zu lernen.

Im Jahre 1804 rief der Vater den Zwanzigjährigen zurück, weil man nun zur Einrichtung der Brauerei schreiten wollte. Zunächst freilich wartete seiner noch eine andere Aufgabe. Als Mitglied des Rates von Aarau hatte der Vater das Bauamt übernommen. Eine Strassenanlage und eine Reihe von Bauten harrten der Erledigung. Es war der Sohn, der die Zeichnungen ausführte und die Buchhaltung übernahm.

Seinen militärischen Pflichten genügte Hagnauer, indem er während vier Jahren die Stelle eines Adjutanten im ersten Militärbezirk bekleidete und als Oberexerziermeister von Aarau die Organisation, Inspektion und Instruktion der gesamten Mannschaft – an 2000 Mann – besorgte.

Inzwischen war der Bau der Brauerei und Brennerei beendet und die Fabrikation begann. Schon nach einem Jahr aber riefen Geschäfte den Vater nach Bayern, so dass die Verantwortung für den Grossteil der Arbeiten auf den Sohn überging. Das führte zur Krise. Je mehr die Tagesgeschäfte die persönlichsten Neigungen verdrängten, um so mehr galten die Kämpfe im Innern der eigentlichen Bestimmung. Eine Unpässlichkeit von vierzehn Tagen bot Gelegenheit zum erneuten Studium von Schellings Schriften. Das heisse Streben nach Erfüllung der wirklichen Bestimmung zwang zur Entscheidung. «Ein Strahl höheren Lichts durchdrang meine Seele», so heisst es in den selbstbiographischen Aufzeichnungen: «Nach sechs glühenden Stunden war der ganze innere Mensch umgewandelt.»

Es fügte sich, dass in diesen Tagen die ersten Bogen von Pestalozzis «Wochenschrift» in Hagnauers Hände kamen. Während ihn bisher ihrer Sonderlichkeit wegen Pestalozzis Persönlichkeit wenig angesprochen hatte, wurde er jetzt von dem Dargelegten mächtig ergriffen, so dass er alles las, dessen er habhaft werden konnte und seinen künftigen Wirkungskreis entscheidend vor sich sah.

Ein Drittes begünstigte den Entschluss: der Vater kündigte seine baldige Rückkehr an und zugleich den Entschluss, seine Handelsgeschäfte anderweitig zu übergeben und statt ihrer die Leitung der Brennerei und Brauerei zu übernehmen. Es war ihm bewusst geworden, dass der Sohn in seiner bisherigen Tätigkeit keine Befriedigung finden könne.

«Unendlich glücklich» reiste Hagnauer im Februar 1808 nach Yverdon, um sich zunächst «neun Monate lang» mit den Zöglingen des Instituts auf dieselbe Bank zu setzen. Dann übernahm er den Unterricht in den mathematischen Fächern und in Physik, versuchte sich aber auch — mit Ausnahme von Musik, Geschichte und Grammatik — in allem übrigen Unterricht, auch in der Einrichtung und Leitung der militärischen Übungen für sämtliche Zöglinge.

Hagnauer nennt die Jahre, die er in Yverdon verbrachte, die «innerlich belebtesten, reinsten und herrlichsten» seines Daseins. «Die anfängliche Begeisterung ging nach und nach in volle Beseelung für die erhaltenen Erziehungsideen über.» — «Eingeweiht in den Geist des Meisters, selbständig in Ansicht und Kunst des methodischen Unterrichts» reiste Hagnauer im Frühling 1811 nach Deutschland, um seine wissenschaftlichen und pädagogischen Studien zu ergänzen.

Von der Einstellung seiner Zöglinge zeugt das Abschiedsschreiben der dritten Abteilung des Pestalozzischen Instituts vom 23. Januar 1811:

«Lieber Lehrer!

Nicht weil es Sitte und Schicklichkeit ist, nein, aus Liebe und Dankbarkeit möchte unsere Abteilung Ihnen ein herzliches Andenken auf den Weg geben. Wir alle erkennen, dass Sie keine Mühe sparten, um uns nützlich zu sein und bei verschiedenen Rücksichten uns zu belehren; so weit es gewiss Ihre Freude war, uns zu raten, so wenig werden wir das Gute und Nachahmenswerte vergessen: nein, Ihre Mühe wird gewiss in vielen nicht ohne Früchte bleiben, besonders in denen, die Ihnen näher standen, sowohl von seiten des Herzens als im Unterricht. Herzlichen Dank für die Warnung vor unseren Fehlern, die brüderlichen Aufmunterungen, wenn wir im Guten nachliessen.

Behalten Sie auch in der Ferne Ihre Liebe für uns. Wir schätzen sie, die Liebe eines Lehrers. Mögen Sie, so oft Sie an das Institut denken, auch die neue Gemeinschaft und herzliche Verbindung der dritten Abteilung mit Freuden in Ihr Gedächtnis zurückrufen. Wir lieben Sie als Mitglied dieser Anstalt, als Freund unseres gemeinschaftlichen Vaters, als unseren Lehrer.

Sie scheiden von uns, aber nicht von unserer Liebe und unserem Andenken, und Ihnen gelte ebenfalls der Spruch: auch seiner wollen wir gedenken. Leben Sie recht wohl und reisen Sie glücklich! Gott beglücke und segne Sie auf allen Ihren Wegen, und glauben Sie fest an die stete Liebe und Dankbarkeit der dritten Abteilung, unser Handdruck sei Ihnen die Bestätigung derselben.»

Nicht weniger aufschlussreich ist das Schreiben, das Hagnauer bei seinem Abschied vom Institut an seine Mitarbeiter Niederer, Krüsi, Göldi, Knusert, Baumann, Weilenmann, Baumgartner, Ramsauer, Heusi, Leuenberger, Schneider, Sigrist und Steinmann richtete. Er schrieb am 27. März 1811 von Aarau aus:

«Geliebte Freunde!

Die heimliche menschliche Furcht, es möchte das Institut, dessen ganzer Zustand mir sehr genau bekannt war, seinem Grabe nahe sein, konnte selbst das Zutrauen auf die waltende Hand der Vorsehung nicht ganz unterdrücken, wenn das Erschlaffte des Zügels und das Streben in die Ferne zu weiterer Ausbildung der Jüngeren unter Euch so fortdauern.

Nach den gegenwärtigen Aussichten wird das Institut einige Jahre lang wohl auf eine geringere Anzahl von Zöglingen beschränkt sein als bis dahin; es werden daher auch einige Lehrer überflüssig werden. Wie, wenn die Sache nun so eingerichtet würde, dass diejenigen von Euch, die weiterstudieren wollen, in voraus bestimmter Reihenfolge auf einige Jahre eine Universität besuchen könnten und nach deren Verlauf hin wieder zurückkehrten? Damit sie ökonomisch gesichert wären, müsste an einem solchen Orte eine kleine Unterrichtsanstalt errichtet werden. Zum Beispiel in Berlin, wo das Institut so viele Freunde findet, und zwar auf dem Fusse des Plamannschen, in welchem die Zöglinge nicht in Pension, sondern nur zum Unterricht angenommen würden...»

Hagnauer denkt sich die Organisation so, dass an diese Anstalt beispielsweise alle Jahre der in besonderen Nebenstunden vorbereitete Kollege abginge, nach Jahresfrist würde ein zweiter, dann ein dritter folgen, so dass die Neueintretenden immer bei den älteren Rat und Hilfe holen könnten. In Yverdon würden die jungen Lehrer

die abgehenden älteren ersetzen und die vorgerückteren Klassen übernehmen. Das Institut aber würde in den zurückkehrenden, erfahreneren Lehrern Kräfte gewinnen, die seine Fortdauer auch nach dem Tode des Stifters zu sichern vermöchten. Hagnauer selber ist bereit, als erster sich diesem Plane einzuordnen. Er hat in der Tat bei seinem anschliessenden Berliner Aufenthalt in diesem Sinne einige Stunden im Plamannschen Institut übernommen. *H. Stettbacher*

Quellen:

HEINRICH HERZOG: *Leben und Wirken des Pestalozzianers Georg Andreas Hagnauer.* Blätter aus dessen Nachlass. — Herzog war Schwiegersohn Hagnauers; seine Darlegungen wurden erstmals in den Pädagogischen Blättern, begründet von Kehr, herausgegeben von Schöppa, 1895 veröffentlicht. — Die weiteren Schicksale Hagnauers und seine Veröffentlichungen bleiben einer spätern Darstellung und Würdigung vorbehalten.

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 29. September sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder der Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.—.

Psychologie, Pädagogik

Amthauer, Rudolf. I—S—T. Intelligenz-Struktur-Test. Handanweisung für die Durchführung u. Auswertung. 2.* A. mAbb. 43 S. II A 500⁴ b.

Bellak, Leopold u. *Sonya Sorel.* Der Kinder-Apperzeptions-Test. 10 Taf. u. Auswertungsbogen. Handanweisung. 21 S. VIII D 505.

Bitter, Wilhelm. Vorträge über die Wandlung des Menschen in Seelsorge und Psychotherapie. mTaf. u. Abb. 330 S. VIII D 509.

Bühler, Ch. Der Welt-Test. mFig. 27 S. II B 1829.

Burbach, Karl Heinrich. Schülergutachten. Untersuchung über Schülerbeobachtung und Schülerbeurteilung. 64 S. II B 1830.

Del Solar, Charlotte. Parents and teachers view the child. 119 p. E 691.

Ell, Ernst. Ist unser Kind schulreif? 48 S. (Bedrohte Jugend — Drohende Jugend). VII 7736, 40.

Federn, Paul. Ichpsychologie und die Psychosen. 368 S. VIII D 506.

Frommberger, Herbert. Das Sitzenbleiberproblem. Untersuchungen über das Versagen von Kindern in der Volksschule. mFig. 247 S. VIII C 315.

Hartley, Eugène L. u. *Ruth E.* Die Grundlagen der Sozialpsychologie. mFig. 541 S. VIII D 507.

Heiss, Robert. Allgemeine Tiefenpsychologie. Methoden, Probleme u. Ergebnisse. 371 S. VIII D 503.

Hoffmann, Ernst. Pädagogischer Humanismus. (22 pädagogische Vorträge u. Abh.). 364 S. VIII C 317.

Huth, Albert. Meine Schüler. Beobachtungsanleitung für Lehrer. (3.* A.). 149 S. VIII S 52 c.

Irle, Martin. B—I—T. Berufs-Interessen-Test. Handanweisung. 16 S. II J 476⁴.

Islar, Kurt-Gerhard. Kennst du dein Kind? Fibel für Eltern und Erzieher. 3. A. 48 S. II J 475.

Keilhacker, Martin u. *Margarete.* Kind und Film. 55 S. (Bedrohte Jugend — Drohende Jugend). VII 7736, 39.

Lange-Eichbaum, Wilhelm. Genie, Irrsinn und Ruhm. Eine Pathographie des Genies. 4.* A. 628 S. VIII D 184 d.

Schoelen, E. Pädagogisches Gedankengut des christlichen Mittelalters. mTaf. 160 S. VIII C 314.

Schwung, Henriette. Ausdruckstherapie mit Ausdrucksübungen für gehemmte Kinder. 10 Taf. 32 S. II S 2623.

Seifert, Friedrich. Tiefenpsychologie. Die Entwicklung der Lehre vom Unbewussten. 332 S. VIII D 501.

Thomae, Hans. Persönlichkeit. Eine dynamische Interpretation. 2.* A. 217 S. VIII D 508 b.

Tumlirz, Otto. Anthropologische Psychologie. 2.* A. 469 S. VIII D 502 b.

Philosophie

Frank, Erich. Wissen, Wollen, Glauben. Ges. Aufsätze zur Philosophiegesch. u. Existentialphilosophie. 508 S. VIII E 472.

Hersch, Jeanne. Die Illusion. Der Weg der Philosophie. 132 S. (Dalp-Taschenbücher). VII 7770, 320.

Krishnamurti, J. Schöpferische Freiheit. 214 S. VIII E 470.

Mauthner, Fritz. Wörterbuch der Philosophie. Neue Beitr. zu einer Kritik der Sprache. 3 Bde. 2.* A. CXXX+661/586/560 S. VIII E 475 b, 1—3.

Pabst, Valentin. Kleiner Ausflug in die europäische Geistesgeschichte. 127 S. VIII E 474.

Piaget, Jean. Traité de logique. Essai de logistique opératoire. 424 p. F 345.

Reiner, Hans. Die Ehre. Kritische Sichtung einer abendländischen Lebens- und Sittlichkeitsform. 134 S. VIII E 473.

Wolff, Hans M. Friedrich Nietzsche. Der Weg zum Nichts. 311 S. (Sammlung Dalp). VII 7697, 83.

Lehrbücher für allgemeine Schulen

Alt, Michael. Musikkunde für die Oberstufe höherer Schulen. mNoten. 248 S. III AGs 19.

Busch, Ernst. Lehrbuch der evangelischen Unterweisung. Ausg. für höhere Schulen, Oberstufe. Heft 2: Gottes Heilsoffenbarung in Jesus Christus. 100 S. III R 11, 2.

Danielsen, Wilhelm. Evangelium und Gegenwart. Arbeitsheft für den evangelischen Religionsunterricht auf der Oberstufe höherer Schulen. 58 S. III R 12.

Grenacher, Karl u. *Willy Lüthi.* Es tönen die Lieder. Aargauer Singbuch für die Mittelstufe. (2.A. m. Zeichn.). 248 S. III Gs 15 b.

Harms, H. Handbuch der Erdkunde. Bd. 8: Allgemeine Erdkunde II: Kulturgeographie. Bearb. von Julius Wagner. 95 Abb. u. 16 Taf. 319 S. III Gg 21, 8.

Lehrwerk, geographisches, für Schweizerische Mittelschulen. mAbb. u. K. Bd. 2: Südeuropa — Westeuropa. Von Hans Annaheim u. Pierre Brunner. 256 S. Bd. 3: Amerika. Teil 1: Angloamerika. Von Hans Bernhard. 2: Iberoamerika. Bearb. von Heinrich Guterson. 248 S. III Gg 24, 2—3.

Nimmerrichter, Walter. Falten, Schneiden, Zeichnen im Raumlehreunterricht. Schülerarbeitshefte. Sammelbd. Heft 1—6. mAbb. Je 16 S. III Gm 24.

Ott, Karl. Fachrechnen. Leitfaden für den Unterricht an gewerblichen Berufsschulen. 112 S. GR 319.

Stengel, Erich u. *Kurt Weise.* Biologisches Unterrichtswerk. Lebendige Natur. Bd. 7: Allgemeine Biologie. mTaf. u. Abb. 249 S. III N 70, 7.

Stoverock, Dietrich. Singt und spielt. Musikbuch für Schulen. Bd. 1: 1.—4. Schuljahr. (4. A.). mAbb. u. Noten. 162 S. III AGs 20, 1 d.

Belletristik

Bakker, Piet. Ciske die Ratte. 243 S. VIII A 2398.

Barea, Arturo. Hammer oder Amboss sein. 750 S. VIII A 2406.

Conrad, Joseph. Jugend. Erzählung. 60 S. VIII A 2409.

Farge, Oliver la Indianische Romanze. 283 S. VIII A 2413.

Hamsun, Knut. August Weltumsegler. 324 S. VIII A 2410.

Harsanyi, Zsolt. Der Komet. Lebensroman eines Dichters u. Revolutionärs. 456 S. VIII A 2399.

Heimann, Erwin. Hast noch der Söhne ja. 229 S. A 2403.

Kamphovener, Elsa Sophia von. An Nachtfeuern der Karawan-Serail. Märchen u. Geschichten alttürkischer Nomaden. 352 S. VIII A 2412.

Magnane, Georges. Der Himmel hält den Atem an. 334 S. VIII A 2401.

Meier, Walther. Unheimliche Geschichten. Von Hoffmann, Kleist, Scott . . . 584 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 83.

Mostar, Herrmann, Unschuldig verurteilt. Aus der Chronik der Justizmorde. (13 Kriminalnovellen). 254 S. VIII A 2408.

Myrivilis, Stratis. Die Madonna mit dem Fischleib. 426 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 85.

Peyrefitte, Roger. Die Schlüssel von Sankt Peter. 406 S. VIII A 2407.

Poe, Edgar Allan. Geheimnisvolle Begebenheiten. 264 S. VIII A 2411.

Rottauscher, Anna. Altchinesische Tiergeschichten. (8 farb. Taf.). 266 S. VIII A 2402.

Scott, J. M. Das Geheimnis der Meerjungfrau. 192 S. VIII A 2405.

Theile, Albert. Unter dem Kreuz des Südens. Erzählungen aus Mittel- u. Südamerika. 438 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 84.

Troll, Thaddäus. Sehnsucht nach Nebudistan. 436 S. VIII A 2400.

Walter, Hans. Spiegelbilder. (Erzählungen.) 153 S. VIII A 2404.

Wassermann Jakob. Christian Wahnschaffe. 923 S. VIII A 2379.

Geographie, Reisen

Beck, Marcel. Anatolien. Gedanken u. Beobachtungen von Fahrten in die Levante. 33 Abb., 1 Farbtaf. u. 3 K. 276 S. VIII J 779.

Behrmann, Walter. Der weiten Welt Wunder. Erlebnisse eines Geographen in Fern u. Nah. mPortr. u. Abb. 245 S. VIII J 783.

Beringer, Carl Chr. Die Erdfibel. Entdeckung u. Gesch. unseres Sterns. mAbb. 115 S. VII 7653, 9.

Boesch, Hans. USA. Die Erschliessung eines Kontinentes. mTaf., K. u. Fig. 272 S. VIII J 787.

Burckhardt, Titus. Tessin. Neue * Fassung. mZeichn. u. Aufnahmen. 119 S. VIII J 181[4]b.

Chapin, Henry u. *F. G. Walton Smith.* Der Golfstrom. Seine Geschichte u. seine Bedeutung für die westliche Welt. 17 Kartenskizzen u. 29 Abb. 301 S. VIII J 798.

Cronin, Vincent. Die goldene Wabe Sizilien. 21 Taf. u. 1 K. 327 S. VIII J 782.

Furrer, Ernst. Auf Wanderwegen im Sihltal und Knonauer-amt. 22 Wanderrouten, 8 Varianten, 17 Zugangsrouten und weitere Wandervorschläge. 22 Skizzen und 16 Abb. 88 S. VIII J 799.

Hofmann, Jacqueline u. *Werner.* Wien. mAbb., K. u. Zeichn. 328 S. VIII J 795.

Hotz, Walter. Burgen am Rhein und an der Mosel. 96 Taf. u. Abb. 48 S. VIII J 786.

Hürlimann, Martin. Athen. Bildband. 138 S. VIII J 794.
— London. Bildband. 141 S. VIII J 785.

Huxley, Julian. Die Wüste und die alten Götter. Besinnliche Reise durch Vergangenheit u. Gegenwart des Morgenlandes. 49 Taf. u. 2 K. 368 S. VIII J 788.

Job, Jakob. Sardinien. Reisebuch. (* Ausg.) 48 Aufnahmen u. 1 K. 310 S. VIII J 216 b.

Jucker, Ernst. Erlebtes Russland. 16 Jahre öffentliche Arbeit in der Sowjetunion. 3. * A. 286 S. VIII J 792 c.

Jud, Karl u. *Hans Walter.* Florenz. mPhotogr. 66 S. VIII J 784.

Keller, Theo u. *Ingeborg Schroth.* Reichenau. mAufnahmen. 63 S. (Thorbecke Bildbücher). VIII J 627, 19.

Kober, Leopold. Bau und Entstehung der Alpen. 2. * A. 100 Abb. u. 3 Taf. 379 S. VIII Q 24 b.

Lannoy, Richard. India. 188 photogr. 200 p. VIII J 780[4].

Michel, Hans. Lauterbrunnen, Wengen, Mürren. mAbb. 56 S. (Berner Heimatbücher). VII 7664, 65.

Müller-Alfeld, Theodor. Das deutsche Reisebuch. Reisen und Wanderungen durch Deutschlands schönste Landschaften. mZeichn. u. K. 447 S. VIII J 793.

Müller, Wilhelm. Rom, Römer, Römerinnen. Eines deutschen Dichters Italienbuch aus den Tagen der Romantik. mTaf. 264 S. VIII J 789.

Paton, Alan. Südafrika. Land u. Leute. 16 Taf. 155 S. VIII J 781.

Rathenau, Ernest. Kinder vieler Länder. Bildteil: 120 S. Text: 11 S. VIII J 790[4].

Sayn-Wittgenstein, Franz Prinz zu. Fürstenhäuser und Herrensitze. (Eine süddeutsche Reise). mAbb. u. Zeichn. 280 S. VIII J 796.

Schmid, Ernst. Mailand. 60 Abb. 134 S. VIII J 797.

Schroeder, Kurt. Reiseführer Griechenland. 2. * A. mK., Pl. u. 23 Abb. 328 S. VIII J 791 b.

Spreng, Hans. Interlaken. Unterseen und das Bödeli. mAbb. 56 S. (Berner Heimatbücher). VII 7664, 64.

Ufer, gesegnete. Bodensee-Bildbuch. 106 Aufnahmen. 124 S. (Thorbecke Bildbücher). VIII J 627, 20.

Wanderbuch, Berner. Bd. 14: Oberaargau. Bearb. von Fritz Ramseyer. mRoutenbeschreibungen, Abb. u. K. 200 S. VII 7690, 14.

Wanderbuch, Schweizer. Bd. 16: Jurahöhenwege. Bearb. von Walter Zeugin. mRoutenbeschreibungen, Abb. u. K. 116 S. VII 7727, 16.

Zeller, Konrad. Raron. Seine Gesch. u. Natur. mAbb. 52 S. (Schweizer Heimatbücher). VII 7683, 72.

Geschichte, Kulturgeschichte

Cäsar, Gaius Julius. Der gallische Krieg. Verdeutscht u. erl. von Viktor Stegemann. 13 Abb. u. 14 K. 361 S. VIII G 1037.

Hartung, Fritz. Die Entwicklung der Menschen- und Bürgerrechte von 1776 bis zur Gegenwart. 2. * A. 155 S. VIII G 1041 b.

Hauser, Albert. Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung eines Bauerndorfes zur Industriegemeinde. Neuere Wirtschaftsgesch. der zürch. Gemeinde Wädenswil. mAbb 276 S. (Neujahrsbl. der Leseges. Wädenswil). II N 357, 22.

Historia mundi. Bd. 5: Frühes Mittelalter. 1 Zeittaf. 528 S. VIII G. 800, 5.

Hyams, Edward. Der Mensch — ein Parasit der Erde? Kultur u. Boden im Wandel der Zeitalter. 312 S. VIII G 1042.

Meissner, Boris. Sowjetrussland zwischen Revolution und Restauration. 233 S. VIII G 1038.

Ploetz. Raum und Bevölkerung in der Weltgeschichte. Bevölkerungs-Ploetz. Bd. 1: Kartenteil zu Teil 1—3. Teil 1: Von der Vorzeit bis zum Mittelalter. Bearb. von Ernst Kirsten. 444 S. VIII G 975, 1.

Puttkamer, Ellinor von. Föderative Elemente im deutschen Staatsrecht seit 1648. mAbb. u. K. 191 S. VIII G 1040.

Ramm, Thilo. Der Frühsozialismus. Ausgew. Quellentexte. 398 S. (Kröners Taschenausg.). VII 1812, 30.

Schib, Karl. Die Geschichte der Schweiz. 2. * A. (von «Illustrierte Schweizergeschichte»). 26 Taf. u. 10 K. 277 S. VIII G 395 b.

— Das Mittelalter. 36 Abb. u. Zeichn. sowie 13 K. 314 S. VIII G 1031, 2.

Schraepler, Ernst. Quellen zur Geschichte der sozialen Frage in Deutschland. Bd. 1: 1800 — 1870. 155 S. VIII G 1039,1.

Schulthess, Erika von. Ein Zürcher Chirurgus im Reiche Katharinas II. Jakob Fries 1749 — 1801. Aus seinen Briefen u. Aufzeichnungen. Teil 1—2. mTaf. 64/52 S. (Neujahrsbl. der Hülfges. Zürich). II N 246, 155—156.

Soustelle, Jacques. So lebten die Azteken. Am Vorabend der spanischen Eroberung. 312 S. VIII G 1025.

Stolberg-Wernigerode, Otto zu. Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. 10 K. 192 S. (Sammlung Göschen). VII 4, 1051.

Suetonius Tranquillus, Gaius. Leben der Caesaren. Eingel. u. übers. von André Lambert. 544 S. (Bibl. der alten Welt). VII 7724, 6.

Truman, Harry S. Memoiren. Bd. 2: Jahre der Bewährung und des Hoffens (1946—1953). 635 S. VIII G 1013, 2.

Wedekind, Donald. Schloss Lenzburg in Geschichte und Sage. 192 S. VIII G 1034.

Wernli, Fritz. Die Gründung der Stadt Baden im Aargau. 72 S. II W 1055.

Zierer, Otto. Geschichte Indiens und des Islam. Bd. 4: Gouverneure und Rebellen. 1760 bis zur Gegenwart. mTaf. u. K. 310 S. VIII G 1018, 4.

Kunst, Musik

Beer, Ellen. Die Glasmalereien der Schweiz vom 12. bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts. 9 Farbtaf., ca. 88 Schwarztaf. u. Abb. 140 S. VIII H 632[4],1.

Blaukopf, Kurt. Langspielplattenbuch. Konzert und Oper. 192 S. VIII H 627.

Burger, Lydia. Hans Trog als Theaterkritiker. Diss. 127 S. Ds 1760.

Craplet, Bernard. Auvergne Romane. Avec photos. [Mit deutschem Text.] 255 p. VIII H 624.

Fehr, Max. Musikalische Jagd. mTaf. 32 S. (Neujahrsbl. der Allg. Musikges. Zürich.) II N 250, 141.

Giedion, S. Architektur und Gemeinschaft. Tagebuch einer Entwicklung. mTaf. 146 S. GC I 432.

Redaktion: «Pestalozzianum» Hans Wymann — Pestalozziana: Prof. Dr. H. Stettbacher

Die belebende Fortus-KUR

Als **HILFE** für schwache Nerven eine **KUR FORTUS** gegen Funktions-Störungen, bei Nerven- und Sexualschwäche, sowie Gefühlskälte. Die belebende **Fortus-KUR** regt das Temperament an. Fortus-KUR für die Nerven Fr. 26.—, Mittelkur 10.40, Proben 5.20 und 2.10. Erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogisten, wo nicht, Fortus-Versand, Postfach, Zürich 1, Tel. (051) 27 50 67.

Durch Zufallsbekanntschaften

bitter enttäuscht, verlieren so viele den Mut zur Ehe und vergraben sich in ein Einsiedlerdasein, das ihnen doch keine Befriedigung bietet.

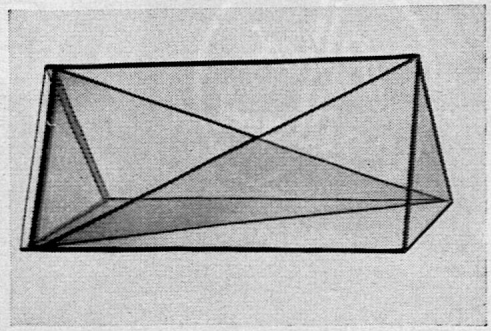
Versuchen Sie durch meine zahlreichen seriösen Verbindungen die Ergänzung Ihres Lebens zu finden und Sie werden beruhigt sein dürfen, Ihre Angelegenheit in wirklich **vertrauenswürdigen** Händen zu wissen, nehme ich doch seit über 20 Jahren persönlichen Anteil am Geschick meiner Auftraggeber, für deren harmonisches Eheglück ich mich moralisch verantwortlich fühle.

Unterbreiten Sie mir Ihre Angelegenheit; mein **erstklassiger Name** auf diesem sehr delikaten Gebiet ist Garantie für die vornehmste Wahrung Ihrer Interessen.

Sprechstunden bedingen sehr **frühzeitige** Verständigung. Erfragen Sie diskrete Zusendung meines Gratisprospektes.

Frau M. Winkler

Mühlebachstr. 35, **Zürich 8**, Tel. (051) 32 21 55 od. 35 33 02



Geometrische Körper

Grosse Auswahl in Körpern, Durchdringungen usw. vorrätig in sehr schönen durchsichtigen, unzerbrechlichen Modellen, wie in Holzmodellen. Letztere speziell auch für das Technisch-Zeichnen geeignet.

Verlangen Sie unseren Spezialkatalog.

Ernst Ingold & Co. — Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf - Fabrikation u. Verlag

Für das neue Semester:

SPANISCHE GRAMMATIK

in systematischer Darstellung

Für Mittelschulen und zum Selbststudium

von Prof. M. Grütter-Minder

2. Auflage, ca. 120 Seiten, broschiert, Fr. 8.50

Das Lehrbuch, das bis heute gefehlt hat!

INSTITUT H. G. HOFMANN
ZÜRICH Verlagsabteilung

Clichés für Qualitätsdrucke

SCHWITTER A.G

BASEL/ZÜRICH

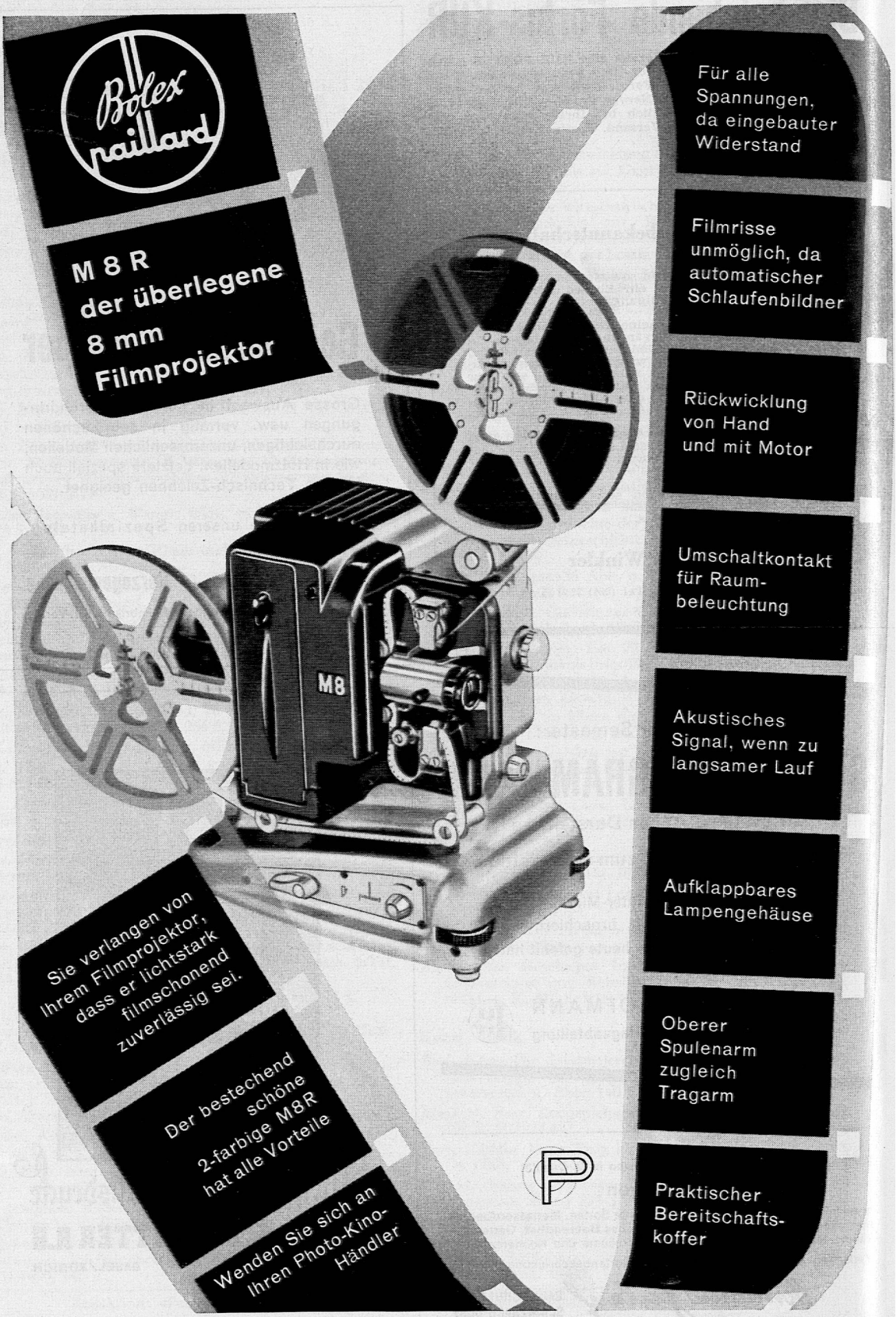
Für Ihren Garten starke, gesunde Pflanzen in Ia Qualität

Erdbeeren

grossfrüchtige, Neuheiten und altbekannte Sorten. **Monatserdbeeren**, rankenlose und rankende, sowie sämtliches **Beerenobst**, Gartenobstbäume, Reben, Zierpflanzen, **Rosen**, Zierbäume und Koniferen

Verlangen Sie die Gratispreisliste mit Sortenbeschreibung

Hermann Julauf BAUMSCHULE SCHINZNACH-DORF
Tel. 056/4 42 16



AZ Zürich 1

1000

DRUCK fabag
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei